28. Jahrgang. Mittwoch, 27. Oktober. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 16122. 1886.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M, durch die Post bezogen 5 M — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Die Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn.

I.

Die Verhältnisse der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn haben in einem von dem Aufsichtsrath und der Direction an die zum 9. November cr. einberufene Generalversammlung erstatteten Bericht eine Darstellung gefunden, welche zu dem sehr richtigen Schluß kommt, daß die Entscheidung über Annahme oder Ablehnung der staatlichen Kaufofferte nicht sowohl von dem Ergebniß der seitherigen Verwaltung, wie vielmehr von den Ansichten abhängen muß, welche man sich über die zukünftige Entwickelung des Unternehmens bildet. So geht es eben mit allen Kaufobjecten, welche einer zukünftigen Benutzung unterliegen sollen. Wer ein Haus kauft, dem ist es ganz interessant zu erfahren, welche Einkünfte dasselbe bis dahin abgeworfen hat; aber er wäre thöricht, wenn er danach allein den Kaufpreis bemessen wollte. Der Werth wird bestimmt durch denjenigen Nutzen, welchen das Haus in der Folge bringen kann.

Wir dürfen deshalb denjenigen Theil des Berichtes, welcher die Geschäftsergebnisse der Vergangenheit behandelt, nur insoweit berücksichtigen, als diese einen Einblick in die Entwickelung des Unternehmens und in dessen Zukunft gewähren.

Wenn die Einnahmen pro Achskilometer von 12 Pf.: in den Jahren 1878 bis 1881 auf 13 Pf.: im Jahre 1882 steigen, um auf 11 Pf. in 1883 und endlich auf 10 Pfg. pro 1884 und 1885 zu sinken, so beweist dies, daß die Blüthe des Unternehmens in das Jahr 1882 fiel.

Seitdem hat der Verkehr trotz der allseitig bekannten und durch Sachkundige in hohem Maße anerkannten Rührigkeit und Tüchtigkeit der Direction nur geringere Erträge liefern können, weil angesichts der notorischen Wirthschafts- und Tarifpolitik Rußlands der Zug der Güter nur durch unaufhaltsames Herabsetzen der Tarife in nennenswerthem Maße erhalten werden konnte. Die immer schärfer durchgeführte Neigung der russischen Verwaltung, ihren geschlossenen Handelsstaat möglichst unabhängig vom Auslande zu machen, hat dazu geführt, die russischen Häfen zum Schaden der deutschen durch unerhörte Tarifermäßigungen zu begünstigen. Libau ersetzt einen großen Theil des Königsberger Handels und Königsberg beklagt die Einschränkung seines Verkehrs, wie Danzig dieselbe Klage erheben muß, weil die südwestlich-russischen Bahnen durch ganz erstaunlich billige Tarife den Hafen Odessa nicht nur auf der eigenen Route begünstigt, sondern auch so niedrige Transittarife ab Kowel gemacht haben, daß von den Stationen der Weichselbahn Transporte nach Odessa gezogen werden. Für die wichtige Station Dorohusk, welche in dem kornreichen südöstlichen Theile Polens liegt, bestand seither eine Fracht ab Kowel transito nach Odessa von 75 Rbl. 20 Kop.; dieselbe ist jetzt ermäßigt auf 47 Rbl. 74 Kop. und stellt sich zuzüglich der Fracht von Dorohusk bis Kowel (14,36 Rbl.) auf zusammen 62,10 Rubel oder ca. 124,20 Mark per Wagen von 10 000 Kilogr. auf einer Strecke von 929 Kilometer.

Die schon gedrückte Fracht von Dorohusk bis Danzig beträgt 59 Rbl. 54 Kop. und 86,00 Mk., zusammen ca. 205 Mark auf einer Strecke von 587 Kilometer.

Der russischen Herabsetzung zu folgen, ist fast unmöglich.

Diese Configuration ist verhängnißvoll. Denn aus dem bei Kowel gelegenen Einfallsthor der Weichselbahn, durch welches der russische Südwesten seine Zufuhren nach der Marienburg-Mlawkaer Bahn ergoß, ist ein Ausfallsthor geworden, welches die Producte unseres polnischen Hinterlandes nach Odessa abzieht.

Wenn jedoch die Tarife von Polen nach Danzig reducirt werden, so wird auf der deutschen Strecke der Antheil an der Ermäßigung, — die Genehmigung der Staatsregierung vorausgesetzt, — nur der Linie Illowo-Marienburg, d. h. der Privatbahn, zur Last fallen; denn die Endstrecke Marienburg-Danzig, welche der Staatsbahn-Verwaltung gehört, wird nach den seitherigen Erfahrungen sich an einer Ermäßigung umsoweniger betheiligen, als sie von ihrer normalen Fracht bereits nicht unwesentlich zurückgegangen ist. Dieser Nachlaß auf der Staatsbahnstrecke datirt aus einer Zeit, in welcher die Staatsbahn-Verwaltung noch nicht im Besitz der Secundärbahn Lyck-Johannisburg-Allenstein-Güldenboden war, mittels deren sie den Danziger Markt über Prostken von ganz Rußland und einem erheblichen Theil Ostpolens bedienen kann. Versagt die Staatsbahn-Verwaltung die soeben gedachte Mitwirkung zur Erhaltung des Verkehrs über Illowo-Marienburg, so ergeben sich nur zwei Aussichten: entweder muß die Marienburg-Mlawkaer Bahn die Differenz auf ihren Frachtantheil übernehmen, d. h. denselben um so viel erniedrigen, also jene Differenz von ihren Einnahmen verlieren, — immer wieder die Genehmigung der Staatsregierung vorausgesetzt, — oder sie muß auf den Verkehr verzichten, der eine Erhöhung der Frachten nicht tragen kann.

Letztere Alternative hat die größere Wahrscheinlichkeit, da es der Concurrenzen genügend giebt.

Stimmungswechsel in Skandinavien.

Die schutzzöllnerische Bewegung in den skandinavischen Ländern ist allem Anschein nach in neuester Zeit und speciell unter dem Einfluß der neuesten Zollgesetzgebung Deutschlands im Vorschreiten begriffen. Noch vor fünf Jahren, als es sich um die Handelsverträge Schwedens und Norwegens anläßlich des neuen Handelsvertrages mit Frankreich handelte, hatte die Freihandelspartei weitaus das Uebergewicht; alle Bemühungen der schwedischen und norwegischen Schutzzöllner, eine Revision des Tarifs in protectionistischem Sinne durchzusetzen, um denjenigen Staaten, die wie Deutschland und Frankreich zuvor ihre „nationale Arbeit" durch hohe Einfuhrzölle geschützt hatten, Gleiches mit Gleichem zu vergelten, waren fruchtlos. Der schwedische Reichstag und das norwegische Storthing lehnten mit großer Mehrheit alle schutzzöllnerischen Anträge ab. In Dänemark scheiterte eine auf die Revision des Zolltarifs bezügliche, wenig schutzzöllnerische Vorlage.

Inzwischen ist in allen drei nordischen Ländern in zollpolitischer Beziehung ein bedeutender Stimmungswechsel vor sich gegangen. Die Haupterzeugnisse des skandinavischen Nordens: Holz und Holwaaren, Eisen und sonstige Metalle, Fischerei und landwirthschaftliche Producte, sind in den meisten europäischen Absatzgebieten, vor Allem im deutschen Reiche, mit zum Theil wiederholt erhöhten Einfuhrzöllen belegt worden, welche die Ausfuhr jener Producte mehr oder minder schmälern, während umgekehrt die betreffenden fremden Länder ihre Erzeugnisse nach wie vor zu den bestehenden liberalen Zollsätzen in die skandinavischen Länder einführen können. Daß der schwedischen und dänischen Landwirthschaft, der schwedischen und norwegischen Forstwirthschaft und Montanindustrie und dem norwegischen Fischereibetrieb hieraus große Nachtheile erwachsen, ist nicht zu bestreiten und man behauptet nun dort mit einem gewissen Schein der Billigkeit, daß die skandinavischen Länder unmöglich noch länger allen ausländischen Erzeugnissen freien oder leichten Eingang gestatten können, während das Ausland seine Thore den skandinavischen Erzeugnissen verschließe.

Diese Anschauung hat, speciell in Schweden, immer mehr Boden gewonnen und so ist es gekommen, daß schon drei Jahre nach der freihändlerischen Reform des schwedischen Zolltarifs ein Antrag auf Einführung landwirthschaftlicher Schutzzölle, trotz des entschiedensten Widerspruchs der Regierung und ohne Unterstützung der industriellen Schutzzöllner, eine ansehnliche Minorität im Reichstage um sich sammeln konnte, und derselbe etwas modificirte Antrag, unterstützt von den industriellen Schutzzöllnern, in diesem Frühjahre von der Majorität der zweiten Kammer angenommen wurde und bei der gemeinsamen Abstimmung beider Kammern, die erfolgt, wenn die eine Kammer einen von dem der anderen Kammer abweichenden Beschluß gefaßt hat, gegen eine Majorität von nur 14 Stimmen fiel. Die Ergänzungswahlen zur ersten Kammer haben inzwischen das Stimmverhältniß zu Gunsten der Schutzzöllner verändert, und die von dem freihändlerischen Ministerium jetzt eingesetzte Commission zur Prüfung der Rathsamkeit eines Differentialzollsystems wird, wenn sie auch, wie vorauszusehen, zu einem negativen Ergebniß kommt, doch die Durchführung der Schutzzollprojecte, welche jetzt auch Zölle für Industrie-Erzeugnisse umfassen, nicht mehr hindern können.

In Norwegen, wo man am weitesten von den drei skandinavischen Reichen in freihändlerischer Richtung vorgegangen, erstarkt ebenfalls die rückgängige Bewegung auf zollpolitischem Gebiet von Tag zu Tag. Gleichwie in Schweden, so ist neuerdings auch in Norwegen ein Bündniß zwischen Agrariern und Klein- und Großindustriellen geschlossen worden, welches die Umgestaltung des norwegischen Zolltarifs in protectionistischem Sinne bezweckt. Der Erfolg dieser schutzzöllnerischen Bestrebungen wird wesentlich abhängen von dem Ausgange der Verhandlungen über die vom schwedischen Reichstage begehrte Revision des schwedisch-norwegischen Zollbündnisses, welches für die gegenseitige Einfuhr Zollfreiheit stipulirt; ein vollständiger Sieg der Schutzzollpartei und ein Zollkrieg zwischen beiden Ländern würde vermuthlich die Folge eines Scheiterns dieser Verhandlungen sein.

In Dänemark dreht sich der Kampf zwischen Schutzzöllnern und Freihändlern um die Einführung von Zöllen auf landwirthschaftliche Erzeugnisse, sowie um die Erhöhung der Zölle auf solche Industrieerzeugnisse des Auslandes, die in großen Mengen in Dänemark eingeführt werden, was die concurrirende dänische Industrie mit Hilfe eines entsprechenden Zollschutzes für ihre Erzeugnisse verhindern zu können glaubt. Die Entscheidung kann hier erst fallen, wenn der Verfassungsconflict zum Austrag gebracht ist. Soviel aber steht außer Zweifel, daß, wenn der bestehende Zolltarif revidirt wird, die Revision in Dänemark ebenso wie in Schweden und Norwegen in schutzzöllnerischem Sinne erfolgt und daß die solchen Maßregeln geneigte Stimmung in den drei Ländern wesentlich durch die Absperrungspolitik der großen Continental-Staaten, vor Allem des deutschen Reiches, hervorgerufen ist und weiter verstärkt wird.

Deutschland.

Eine erfreuliche Kundgebung zur deutschen Colonialpolitik.

In der gestrigen Abend-Ausgabe ist telegraphisch mitgetheilt, daß die officiöse „Nordd. A. Ztg." die Angaben der „Köln. Ztg." über angebliche englische Ränke in Ostafrika desavouirt. Der Artikel lautet, wie wir aus der mittlerweile eingetroffenen Nummer der „N. A. Z." ersehen, in der Hauptsache wie folgt:

„Es ist in der hiesigen Presse mehrfach die Vermuthung geäußert worden, der Gewährsmann der „Kölnischen Zeitung" sei ein bekannter Afrikaforscher, der sich kürzlich längere Zeit in Berlin aufgehalten hat. Wer immer derselbe jedoch sein möge (es ist Schweinfurth gemeint. D. R.), so ist seine Auffassung eine irrige, und die Kundgebungen der „Kölnischen Zeitung" liefern für jeden gut Unterrichteten den Beweis, daß er den wahren Sachverhalt nicht genau kannte. In der That hat Deutschland gegenwärtig **durchaus keinen Grund zur Klage über Englands überseeische Politik**, und es ist ein Merkmal für die zwischen den beiden Regierungen bestehenden freundschaftlichen Beziehungen, daß über einige noch schwebende Punkte der Colonialpolitik eine **baldige Verständigung in Aussicht gestellt werden kann**, welche den beiderseitigen begründeten Interessen gerecht werden soll und voraussichtlich beide Theile befriedigen wird.

Wenn ein so erwünschtes Resultat schon jetzt, nach kurzen Unterhandlungen, als wahrscheinlich bezeichnet werden darf, so zeigt dies deutlich, daß man auch in England erkennt, Deutschland treibe nicht etwa, nach dem Beispiele der weiland Cortez und Pizarro, eine erobernde und gewaltthätige Colonialpolitik, sondern die Regierung halte — die vom Reichskanzler seiner Zeit im Reichstage ausführlich dargelegten Ziele verfolgend — an dem weisen und gemäßigten Grundsatze fest, einfach dem deutschen Kaufmann und Unternehmer zu folgen und ihm da, wo er als Pionier vorangeht, stützend und eingreifend zur Seite zu stehen. Eine solche Politik der Mäßigung und des guten Rechtes kann da, wo sie richtig erkannt wird, weder Neid noch Mißtrauen erwecken, und es ist erfreulich, constatiren zu können, daß sich dies voraussichtlich auch an den noch schwebenden Unterhandlungen mit England, bezüglich der deutschen Interessen in Ostafrika, bewähren wird."

Das ist einmal eine erfreuliche deutliche Kundgebung gegen die deutschen Colonialfanatiker, und zugleich ein kräftiger kalter Wasserstrahl gegen die in letzter Zeit sich wieder gerade in Anknüpfung an die ostafrikanische Grenzregulirung breit machenden Hetzer gegen England. Die „Köln. Ztg." und die ganze Schaar ihrer Gesinnungsgenossen hat in diesen Tagen wiederholt allerhand Verdächtigungen gegen die Habsucht und „Perfidie Albions" gerichtet. Diese werden nun von hochofficiöser Seite gründlichst ad absurdum geführt, wenn die „N. A. Z." die Thatsache constatirt, daß durchaus „kein Grund zur Klage über Englands überseeische Politik" vorliegt. Wir meinten neulich, als der Beginn der einschlägigen Unterhandlungen gemeldet wurde, daß das auswärtige Amt wieder einmal klüger und vorsichtiger zu verfahren scheine, als den Colonialfanatikern lieb ist. Das bestätigt sich offenbar vollkommen. Den Herren Peters und Genossen mag freilich jetzt bange werden um manchen ihrer abgeschlossenen angeblich „rechtsgiltigen Verträge", mittelst denen sie Gebiete „erworben" haben, die weit über die Grenzen des vom Reiche ertheilten Schutzbriefes hinaus reichen. Aber sicherlich erfordert auch das deutsche Interesse nicht das Eintreten für einen jeden dieser oft unter mehr als lächerlichen Umständen zuwege gebrachten Verträge. Die obige Kundgebung bürgt jedenfalls dafür, daß in den maßgebenden Kreisen ein anderer Wind weht, als in denen der heißblütigen ostafrikanischen Gesellschaft und deren Hintermänner in der chauvinistischen Presse.

Es freut uns ferner, daß in so prononcirter Weise wiederholt daran erinnert wird, daß man keine erobernde Colonialpolitik wie die der Cortez und Pizarro will, sondern daß man festzuhalten entschlossen ist an den vom Reichskanzler am 26. Juni 1884 vorgezeichneten Bahnen: dem deutschen Kaufmann zu folgen, Colonien zu schützen, wo sie wild gewachsen sind, nimmermehr aber das französische System mit Expeditionscorps, militärischen Besatzungen 2c. zu ergreifen. Manchmal hat es geschienen, als sollte diese Grenzlinie verlassen werden. Wenn hier wiederum erklärt wird, daß dies nicht geschehen soll, so begrüßen wir dies mit aufrichtiger Genugthuung.

Als Fürst Bismarck vor zwei Jahren seine bekannten Erklärungen abgab, da folgte ihnen auch der lebhafte Beifall der Freisinnigen. Eine solche, weise, beschränkte Colonialpolitik haben sie stets gebilligt und werden sie stets weiter unterstützen. Und wie bisher werden sie derselben die zu ihrer Durchführung nöthigen Mittel nicht versagen. Dem Vaterlande ist damit besser gedient, als wenn dem abenteuerlichen, hetzerischen Drängen der noch immer vorhandenen Colonialphantasten nachgegeben würde.

Der „ernstere Hintergrund".

Trotz der grimmigen, für uns freilich nur belustigenden Fehde, die zwischen der hochconservativen „Kreuz-Zeitung" und der freiconservativen „Post" wegen des Projects der Gründung einer großen Mittelpartei entbrannt ist, behauptet ein Zeitungsberichterstatter, der als Prototyp der deutsch-conservativen, freiconservativen und nationalliberalen Zukunftspartei seine Stilübungen gleichzeitig in antisemitischen, strengconservativen und sogen. nationalliberalen Organen ablagert, daß die Bemühungen zur Herstellung eines conservativ-nationalliberalen

---

Der Genius und sein Erbe.

Nachdruck verboten.

23 Eine Künstlergeschichte von Hans Hopfen.

Eine Woche später war die Familie Buntzel wieder in ihrem traulichen Berliner Heim vereinigt und Vater Alfred wieder in seinem Atelier verrammelt und von aller Welt abgeschlossen, obwohl Freunde, Verehrer und Händler sich erkleckliche Mühe gaben, ihn in seiner schaffenden Einsamkeit zu stören.

Seine Clausur dauerte übrigens diesmal nicht lange. Der ingrimmige Eifer, mit welchem er die letzte Hand an sein Werk legte, ließ es wider Erwarten und Gewohnheit rasch zur Vollendung gedeihen. Und kaum vollendet, war es auch schon verkauft und von der kundigen Hand eines ausgezeichneten Kunsthändlers bei elektrischem Licht wirksamst ausgestellt und allen Liebhabern empfohlen — noch ehe die große Ausstellung officiell geschlossen ward.

Es fehlte nicht an solchen, welche Jedem versicherten, daß das eine Bild mehr werth sei als die ganze Riesenbude voll bemalter Leinewand, die man große Kunstausstellung schimpfe. Buntzels Bild mußte gesehen haben, wer überhaupt in der Gesellschaft mitreden wollte. Und die Gesellschaft redete acht Tage von wenig anderen Ereignissen, als von dem einen großen auf malerischem Gebiete. Der Alte hatte sich selbst übertroffen. So etwas war noch nicht dagewesen. „Stupende Mache!"

Unter den Ersten, welche sich den „Fischmarkt von Fecamp" betrachteten, war Hugo Knorr.

Er stand lange, lange still davor und lächelte für sich hin. Es war doch ein ganzer Kerl der Alte, mocht' er auch nicht gerade liebenswürdig an ihm gehandelt haben als Mensch. Als Künstler stand er auf einem anderen und auf dem höchsten Brett! Hugo hätte nicht übel Lust gehabt, dem Manne manches zu verzeihen, hätt' ihm das Herz nicht annoch gar so weh gethan.

Aber er hieß sein Herze schweigen und betrachtete sich das Bild des Meisters von neuem und aus dem Gesichtspunkte, was wohl davon zu lernen sei.

„Na warte!" sagte Hugo Knorr nach geraumer Weile und dann verließ er das neueste Werk Alfreds ungefähr in der nämlichen Stimmung, in welcher er vordem den Alten vor seiner „stickenden Frau" gelassen hatte.

Auch Buntzel seinerseits versäumte nicht, die große Kunstausstellung zu besuchen, die doch nur kurze Wochen noch von ihrem Schlusse trennten. Er ging allein durch die nur mehr von spärlichen Gästen besetzten Säle und suchte nach einem Bilde, das er lange nicht fand.

Er fragte einen der Galleriediener darnach.

Dieser lächelte: Darnach fragten viele! Aber es hänge nicht bequem zu finden. Dann sagt' er es genau, in welchem Cabinet, an welcher Wand. Ziemlich hoch oben!

Alfred schüttelte den Kopf. Gleich darauf aber stand er schon davor. Da stampft' er mit dem Fuße. Das war kein ehrlicher Kampf. Raum und Licht waren nicht gleich vertheilt zwischen ihm und seinem Gegner. Und er schimpfte still für sich auf die Hänge-Commission.

Dann aber sagt' er: „Selbst sorgt der Mann für sich! Und wenn einer von Haus aus Tapezierer ist, dann muß er doch wissen, wie er seine eigenen Bilder ins rechte Licht hängt, oder der Teufel holt mit Recht seine Waare!"

Ach, Niemand holte Hugos Waare, Niemand begehrte nach ihr. Manchmal verlor sich Einer mit sehenden Augen in diesen Winkel und gab sich Mühe, dem Ding da droben gerecht zu werden, so gut es bei dieser Beleuchtung ging. Ab und zu erkundigte sich ein solcher auch darnach, was „die stickende Frau" koste. Allein für den Preis, den der selbstbewußte Künstler forderte, war sein Name noch nicht bekannt genug und hatte sein Bild bei der Menge zu geringen Erfolg gehabt. Die Kauflustigen wollten abwarten, bis entweder die Waare billiger oder der Maler berühmter werden würde.

So blieb die „stickende Frau" eines der wenigst begehrten Bilder der diesjährigen Ausstellung und unverkauft.

Das schmerzte nicht nur Hugo, sondern noch weit mehr ein kleines ehrgeiziges Mädchen, das gleich am ersten Tag ihrer Ankunft hierhergeeilt war und mit Thränen des Zornes zum Werke des Geliebten hinaufsah, das also nur die halbe Wirkung auf den Beschauer zu üben vermochte.

Trotzdem kehrte sie noch ein und anderesmal hierher zurück, in jenen ersten Tagen, da der Vater noch in seine Arbeit verbissen, vollkommene Sicherheit gewährte, daß sie ihm hier nicht unversehens begegnen werde.

Es war nicht so fast das Bild, was sie hierhertrieb, denn es machte ihr nur Schmerz, es also wiederzusehen, sondern die stille Hoffnung, den Schöpfer desselben hier zu finden.

Und da es gleicherweise den jungen Mann umtrieb, seit er Wind davon bekommen, daß die Familie Buntzel wieder in Berlin eingetroffen sei, so konnt' es nicht fehlen, daß die magnetisch zu einander strebenden Menschen sich richtig eines schönen Herbstmittags in der Ausstellung begegneten und sich, mit einigem Geschick auf Seiten Ellens, für etliche Minuten von ihrer Begleitung abzusondern vermochten, um ungestört und unbeargwohnt mit einander zu reden.

Im ersten Augenblick fanden beide sich keines Wortes mächtig, als sie endlich vor einander standen, nachdem sie sich zwei Monate lang nicht gesehen. Tausend Zweifel und zärtliche Sorgen waren seitdem zu dauernder Qual in Hugo wach geworden, hatten sein Tagewerk vergällt und seine Nachtruhe gekürzt. Er hatte sich immer wieder gesagt: Einmal hätte sie doch zwei Minuten finden müssen, um mir zehn Worte zu schreiben und dies Blatt Papier unvermerkt in einen Postkasten zu stecken. Er war mehr als einmal nahe daran gewesen, an Ellens Wort, an Ellens Treue zu verzweifeln.

Aber wie sie sich jetzt begegneten, wie sie sich in die Augen blickten, wie der fern Beobachtende dann alsbald merkte, daß Ellen sich von ihren Freundinnen losmachte, da schlug die Gewißheit, noch immer geliebt zu sein, wie eine Flamme über seinem Haupte zusammen und das Bewußtsein seines Glücks raubte ihm die Sprache.

Sie hielten sich bei den Händen, und Augen bohrten sich in Augen. Sie waren so unsagbar selig in diesen Minuten. Endlich brachte das Mädchen ein Wort hervor, aber es war nur sein Name.

„Wir haben uns sehr lange nicht gesehen, Ellen!" war sein erstes Wort. So gewöhnlich diese Versicherung war, sein Herz war so voll vom Kummer der Trennung und von der Freude des Wiedersehens, daß dies zuerst auf seine Lippen trat.

„Haben Sie mich noch immer lieb?" fragte das Mädchen, denn ihr war dies zu wissen das Wichtigste.

„Von ganzer Seele!" rief er fast zu laut für den Ort, wo sie sich befanden, und dabei drückte er ihre kleinen Hände, daß sie hätte schreien mögen. Aber dieser Schmerz that nur wohl.

Doch entwand sich ihm die Hände und legte lächelnd einen Finger auf den Mund zum Zeichen, daß er vorsichtiger sein sollte.

Dann fragte sie hastig und leise: „Waren Sie fleißig? Was haben Sie geschaffen?"

Bündnisses einen „ernsteren Hintergrund“ haben, nur sei es falsch, verleitet durch den ungeschickten Hinweis eines von bitterem Groll gegen besagte Schwenkung erfüllten pastoralen Blattes (d. h. des „Reichsboten“), den ernsteren Hintergrund in einem zukünftigen Wechsel in der obersten Leitung der Politik zu suchen.

Die „Parteimanscherei“, wie ein Eingeweihter im nationalliberalen „Hann. Cour.“ das neueste Project der „Conf. Corr.“ bezeichnet, ist nun so neuen Datums eigentlich nicht. Zum letzten Male wurde dasselbe im Herbst vorigen Jahres bei den Wahlen zum Abgeordnetenhause in bengalischer Beleuchtung den Wählern vorgeführt, aber damals noch vergeblich. Am 25. Oktober 1885 unternahm die ja wohl als conservative Autorität anzusehende „Schles. Ztg.“ einen letzten Versuch, die Deutschconservativen Breslaus zur rückhaltlosen Unterstützung der Candidaten der freiconservativ-nationalliberalen Compromißpartei zu gewinnen. Zunächst bemühte sich die „Schles. Ztg.“, den Conservativen begreiflich zu machen, daß sie allein nicht stark genug seien, die Regierung zu stützen. Und dann fuhr das Blatt fort:

„Wenn ein nach den Gesetzen der Natur unabwendbares Ereigniß eintritt, das Gott noch in möglichste Ferne rücken möge, dann müssen wir uns auf eine Wendung in unseren inneren politischen Verhältnissen gefaßt halten. Ein neues Regiment wird eine feste parlamentarische Parteigruppirung, mit der es Hand in Hand geht, nicht entbehren wollen. Findet es eine solche in einer engen Vereinigung der beiden conservativen Parteien mit den gemäßigten Liberalen, dann wird ihm dieselbe hoch willkommen sein. Findet es sie nicht, beharren die Conservativen in ihrer Sonderstellung, die ihnen heute allerdings die Freiheit läßt, in jeder speciellen Frage beim Centrum oder bei den Mittelparteien Anschluß zu nehmen, dann werden sie isolirt bleiben, der Schwerpunkt der künftigen Majorität wird weiter nach links rücken und die ganze Entwickelung der Dinge einen anderen Verlauf nehmen.“

Dieser „ernstere Hintergrund“ hat, wie man sieht, mit der Haltung der deutschconservativen Legitimisten in der Cumberland'schen und der Battenberg'schen Sache garnichts zu thun; mit der letzteren um so weniger, als nach der Ansicht der Officiösen die Sympathien für den Battenberger auch nur auf freiem politischen Calcül beruhen sollen. Daß im übrigen die „gouvernementale“ Schwenkung der Herren von Köller und Genossen nicht sowohl auf die Gegenwart, als auf die Zukunft berechnet ist, hat die „National-Ztg.“ rückhaltlos anerkannt, indem sie erklärte:

„Das Zusammenwirken von Liberalen und Conservativen hängt nicht von dem mehr oder weniger guten Willen der Parteien, sondern es hängt von der Regierungspolitik ab. . . . . Mit einer Regierungspolitik aber wie der jetzigen, die die Kreuzzeitungspartei befriedigt, ist das Zusammengehen der Gemäßigten aus dem liberalen und conservativen Lager unvereinbar.

Das Project des Herren von Köller und Genossen hat seine Wurzel lediglich in der blassen Furcht vor der Zukunft.

* **Berlin**, 25. Oktbr. Der **Kaiser** hat bei seinem Eintreffen in Blankenburg — wie noch aus Braunschweig gemeldet wird — auf die Begrüßung des Bürgermeisters Folgendes erwidert: „Seine Freude, in Blankenburg zu weilen, an welches ihn schöne Erinnerungen knüpfen, sei doppelt groß, weil er durch die Rede überzeugt sei, daß er dem Lande einen richtigen Regenten gegeben habe. „Siehst Du, lieber Neffe, Du kannst stolz darauf sein, Regent dieses schönen Landes zu sein.“

* **[Aus den westfälischen Bergwerksbezirken]** liegen schlimme Nachrichten vor. An der in letzter Zeit etwas günstigeren Gestaltung der Verhältnisse scheint die Kohlenindustrie wenig oder gar nicht betheiligt zu sein. Wenn auch nur ein Theil der Klagen, welche erhoben werden, berechtigt sind, dann befinden sich, bemerkt dazu die „Voss. Ztg.“, die Besitzer einer größeren Zahl von Gruben in einer wirklichen Nothlage. Dem bergmännischen Blatt „Glückauf“ wird aus dem Oberbergamtsbezirke Dortmund, 22. Oktober, u. A. geschrieben:

„Die Befürchtung, daß die schwere Krisis, die auf der westfälischen Bergwerksindustrie lastet, früher oder später auch auf den Bergarbeiterstand ihre traurige Rückwirkung werde ausüben müssen, scheint jetzt zur bitteren Wahrheit werden zu sollen. Von der Zeche Westfalia wurde bereits vor 14 Tagen gemeldet, daß dieselbe sich genöthigt gesehen habe, 150 Mann ihrer Belegschaft zu entlassen, weil die gegenwärtigen Schleuderpreise die Vermeidung eines Theiles der Förderung jenes Werkes nicht mehr ermöglichten und deshalb zu einer Einschränkung der Förderung geschritten werden mußte. Heute erhalten wir aus demselben Dortmunder Bezirke die betrübende Nachricht, daß von der Zeche Steinkohlenbergwerke (früher Holthausen) auf den 1. November 500 Arbeitern gekündigt ist, weil es auch hier an ausreichendem Absatz fehlt und die gegenwärtigen Preise die Gewinnungskosten der Kohlen unterschreiten. Es sind das zunächst vereinzelte Fälle, aber sie sind bezeichnend für die ganze Geschäftslage und werden ohne Zweifel nur die Vorgänger für manche andere Werke bilden.“

Durch Arbeiterentlassungen soll jetzt die längst nothwendige Productionsbeschränkung herbeigeführt werden; sie hätte, wenn sie freiwillig in größerem Umfange erfolgt wäre, allmählich und ohne die jetzt unausbleiblichen Härten durchgeführt werden können.

△ **[Patentenquete.]** Die Enquete, welche seitens des Bundesrathes bezüglich des Patentgesetzes geplant ist, dürfte vielleicht noch eine Erweiterung erfahren. Von verschiedenen nahe betheiligten Kreisen sind Eingaben an den Bundesrath gelangt, welche darauf gerichtet sind, durch die Enquete besonders die Uebelstände festzustellen, welche bei der Ausführung des Gesetzes in die Erscheinung getreten sind. Bekanntlich ist die Reichsregierung gewillt, Abänderungen auch nur hinsichtlich der Ausführung und nicht in Bezug auf das Gesetz selbst eintreten zu lassen.

* **[Die Spitzen-Industrie des Erzgebirges.]** Aus Chemnitz wird geschrieben: Auf dem Marktplatze des zwei Stunden von der böhmischen Grenze gelegenen erzgebirgischen Handelsstädtchens Annaberg wird in den nächsten Wochen das von dem Bildhauer R. Henze in Dresden geschaffene monumentale Standbild der **Barbara Uttmann**, jener mildthätigen Patrizierfrau, enthüllt werden, die vor etwa drei Jahrhunderten in dem armen Erzgebirge die Kunst des Spitzenklöppeln verbreitete. Seitdem die Maschinenspitzen sich den Markt erobern, also in den letzten Jahrzehnten, ging bekanntlich die Handspitzen-Industrie immer mehr zurück, obgleich man von verschiedenen Seiten sich in anerkennenswerther Weise bemühte, die wahrhaft edle Hausindustrie dem Erzgebirge zu erhalten. Wie es von österreichischer Seite geschah, so ist auch die sächsische Regierung seit Jahren bestrebt, durch Begründung von Muster-Klöppelschulen die Klöppelei vor dem künstlerischen Verfalle zu bewahren, und man darf sagen, mit einigem Erfolge, denn es werden noch heute in den einzelnen Districten reizende Arbeiten hergestellt. Derartige Muster-Klöppelschulen bestehen in Sachsen jetzt 28, in denen 1486 Mädchen und 47 Knaben von 31 Lehrerinnen im vorigen Jahre unterrichtet wurden. Der Fleiß der Klöpplerinnen steht bekanntlich leider sehr niedrig im Preise, denn eine geschickte Arbeiterin verdient auch heute durchschnittlich die Woche nur etwa drei Mark, und im vorigen Winter ging der mittlere Verdienst sowohl in Sachsen wie im böhmischen Erzgebirge noch unter diesen geringen Satz herab. Könnte die deutsche Frauenwelt sich daran gewöhnen, wieder mehr echte Spitzen zu tragen, so würde auch den Spitzenklöpplerinnen wieder ein besseres Dasein beschieden sein. Wien ist in dieser Beziehung mit einem guten Beispiele vorangegangen, denn ein Kreis vornehmer Damen der Kaiserstadt, an deren Spitze die Kronprinzessin Stephanie steht, verpflichtete sich, nur Spitzen zu tragen, die im böhmischen Erzgebirge geklöppelt sind.

* **[Die subventionirte Dampferlinie nach Ostasien]** ist, wie Hamburger Blätter constatiren, nicht im Stande, eine so rasche und directe Verbindung mit China zu schaffen, wie sie die alte bestehende Hamburger Linie gewährt.

* **[Die Officiösen und die Bulgarenfrage.]** Auf dem nationalliberalen Parteitage in Gera hielt Hr. Delbrück-Jena einen eingehenden Vortrag über die bulgarische Frage. Er sagte dabei u. a., nachdem er mit Recht hervorgehoben, daß es die sittliche Frage gewesen, welche die Gemüther bewegte:

Wenn ein Fürst, der sein Volk von Sieg zu Sieg geführt hat, plötzlich durch eine Revolution, welche Lord Churchill als feige und brutal bezeichnete, von seinem Throne entfernt, über die Grenze des Landes gebracht wird, wenn seine eigenen Offiziere sich an diesem Aufstand gegen ihn betheiligen, und wenn man dann sieht, wie die Mächte, die doch dazu da sind, die Gesittung in der Welt aufrecht zu erhalten, mit verschränkten Armen dabei stehen, dann kann man wohl die beängstigende Empfindung bekommen, als ob in der Welt die Begriffe von Ehre, Anhänglichkeit und Treue veraltet seien, als ob es gar nicht mehr darauf ankäme, ob gut und anständig, edel und treu gehandelt wird, sondern bloß, ob ein Vortheil dabei herausspringt oder nicht. Nun, m. H., ich hätte auch gewünscht, daß die officiöse Presse, welche uns ja mit diesen Ueberlegungen der Regierung bekannt gemacht hat, ein kräftiges Wort der Entrüstung über diesen schnöden Treubruch und Verrath, der an diesem Fürsten geübt worden ist, gefunden hätte. (Bravo!)

Das deckt sich vollständig mit demjenigen, was wir und die freisinnige Presse überhaupt stets gesagt haben. Und doch wurde diese Presse, obgleich sie nichts weiter als dieses gethan, gerade von nationalliberalen Blättern, z. B. der „Köln. Ztg.“, wegen ihrer Haltung in der Bulgarenfrage als „vaterlandsfeindlich“ 2c. denuncirt. Nun stellt es sich heraus, daß Herr Delbrück, ein hervorragendes Mitglied der Nationalliberalen, ganz mit uns übereinstimmt. Sein Wunsch bezüglich der officiösen Presse ist um so bemerkenswerther, als zu dieser Presse in diesem Falle eben auch ein nationalliberales Parteiorgan, die „Köln. Ztg.“, gehört, die ja zuerst mit bei der Hand war, den Vortheil aus dem Sofianer Banditenstreich herauszurechnen.

* **[Telephonanlage zwischen Stettin und Berlin.]** In Stettin fand vorgestern Abend eine Versammlung statt, in welcher über die Herstellung einer Fernsprecheinrichtung zwischen hier und Berlin und die Uebernahme der von der Postbehörde geforderten Garantie einer jährlichen Einnahme aus den Einzelgesprächen von 5000 *M.* auf die Dauer von fünf Jahren verhandelt wurde. Für ein fünf Minuten andauerndes Gespräch soll 1 *M.* an Gebühren, das Maximum der Dauer eines Gesprächs auf zehn Minuten festgesetzt werden und hierfür 2 *M.* zu zahlen sein. Nach eingehender Erörterung beschloß die Versammlung, die von der Postbehörde verlangte Garantie zu übernehmen. Es unterzeichneten sofort 36 Firmen den entworfenen Garantieschein. Noch im Laufe des Herbstes soll die Verbindung hergestellt werden.

v **Kiel**, 24. Oktober. Diejenigen technischen Beamten, welche für den Bau des **Nord-Ostsee-Canals** bisher berufen sind, haben ihre Thätigkeit bereits begonnen. Bei der hiesigen Canalbaucommission hat man die Vorarbeiten eifrig in Angriff genommen. In Holtenau an der Ostseemündung hat der Wasserbau-Inspector **Kuntze** (aus Swinemünde) seit Freitag mit den Vermessungen begonnen. In der Nähe dieses Ortes soll auf fiscalischem Terrain im Laufe des nächsten Monats der „erste Spatenstich“ vorgenommen werden. In Hanerau, einem Hauptpunkt der Baulinie, welche dort die Wasserscheide zwischen Elbe und Eider und damit den höchsten Punkt des ganzen Bauplans zu überwinden hat, ist der Regierungsbaumeister **Dohrmann** aus Pillau gestern eingetroffen, um ein Bauamt zu errichten und sofort mit den Vorarbeiten zu beginnen. In dortiger Gegend müssen kolossale Erdbewegungen vorgenommen werden, da die Tiefe des Canals von der Oberfläche des Höhenzuges bis auf die Canalsohle auf ca. 35 Meter bemessen ist. Von dem an der Meldorf-Rendsburger Chaussee belegenen Grünthal sind in diesen Tagen quer durch das Land nach Brunsbüttel zu eifrige Bohrungen und Bodenuntersuchungen vorgenommen, deren Ergebnisse dahin ausgefallen sein sollen, daß einige Correcturen der projectirten Baulinie vorgenommen werden müssen. In Brunsbütteler Hafen an der Elbmündung hat der Wasserbau-Inspector **Keller** aus Berlin ein Bauamt etablirt. Der Regierungsbaumeister **Niese**, welcher diesem Bauamt überwiesen ist, nimmt mit dem Dampfer „Fortuna“ Peilungen auf der Elbe vor, während der Jugenieur Wiese mit Bohrungen und Vermessungen in der Gegend von Burg beschäftigt ist. So herrscht überall auf der Linie bereits rege Thätigkeit und man hofft mit den Erdarbeiten im Februar nächsten Jahres den Anfang machen zu können. Techniker aus allen Theilen Deutschlands wenden sich gegenwärtig an die kaiserl. Canalbau-Commission hierselbst und bieten ihre Dienste an.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 25. Okt. In diplomatischen Kreisen wird der Ansprache des neuen französischen Botschafters **Herbette** und der Antwort **Kaiser Wilhelms** ungewöhnlich große Bedeutung beigelegt.

— Es ist nunmehr endgiltig entschieden, daß die **Delegationen** trotz Cholera in Pest tagen. (B.T.)

B. **[Graf Beust]**, der, wie gemeldet, am Sonntag das Zeitliche gesegnet hat, war einer der letzten und gewandtesten Politiker und Diplomaten der alten Metternich'schen Schule; grundsatz- und gewissenlos, aber geschickt; reactionär von Grund aus, aber sich an die Thatsachen anschmiegend, wenn dieselben gegen die eigene Meinung sich aussprachen; sich, wenn es nicht anders ging, anscheinend auch im Fahrwasser der Volksfreundlichkeit und des Liberalismus bewegend, weil das um so bessere Gelegenheit gab, zu geeigneter Stunde dem Liberalismus eine schwere Wunde beizubringen; mit dem Gedanken einer einigen deutschen Nation spielend, aber nur zu dem Zweck, um die Bewegung von dem richtigen Wege ab in falsches Fahrwasser zu leiten; die schwierigsten Aufgaben auf die leichte Schulter nehmend und erfindungsreich in Beseitigung von Schwierigkeiten, aber nicht mit der Energie begabt, welche Alles einsetzt, um etwas Großes dafür zu gewinnen, sondern auf halbem Wege harrend, wie die Dinge sich gestalten würden, und dadurch gerade oft den rechten Augenblick vergessend; dabei von einer ungeheuren Eitelkeit besessen, nicht nur lüstern nach Erfolgen auf politischem Gebiete, sondern ebenso sehr nach dem Ruhm, sein Glück bei schönen Frauen zu machen, wie nach den Lorbeeren des Dichters und Schriftstellers, des Tanz-Componisten, des gesellschaftlichen Plauderers. Fürst Bismarck, Beust's intimster Gegner, hat mit einem Seitenblick auf ihn gesagt, von den Fähigkeiten eines Diplomaten müsse man zuerst immer seine Eitelkeit abziehen; nur was dann übrig bleibe, das ergebe seine wirkliche Leistungsfähigkeit. Den genialen Zug, den sich Graf Beust zu geben versuchte, ergänzte er gern mit anscheinender großer Gleichgiltigkeit gegen die irdischen Güter; er wußte auch die größten Einnahmen in kurzer Zeit auf „geniale Weise verschwinden zu lassen und hatte darum immer mit großen Schulden und mahnenden Gläubigern zu kämpfen, und so nachsichtig man sonst auch in Oesterreich nach dieser Richtung ist, schließlich wurde es doch zur Handhabe, ihn von dem entscheidenden Posten zu verdrängen.

Als er im Oktober 1866 an die Spitze der Regierung von Oesterreich-Ungarn berufen wurde, sollte er Oesterreichs Scharte auswetzen, Deutschlands Einigung hintertreiben, Preußen wieder klein machen, über den Emporkömmling Bismarck triumphiren. Seine Rivalität mit diesem war fast komisch; Bismarck wurde in den Grafenstand erhoben, Beust ließ sich auch zum Grafen ernennen. Graf Bismarck wurde Kanzler, Graf Beust ließ sich ebenfalls zum Kanzler machen. Um die Habsburger Macht zu stärken, betrieb Beust den Ausgleich mit Ungarn, schuf er den Dualismus. Jener Zweck ist erreicht, die Interessen der Deutschen in Oesterreich sind freilich dadurch schwer geschädigt. Es sollte auch nur ein Mittel zum Siege im bevorstehenden Entscheidungskampfe sein, den er in Gemeinschaft mit Frankreich unternehmen wollte. Napoleon schlug im Juli 1870 nur los, weil er sich in Folge von Versprechungen des Herrn v. Beust Oesterreichs Unterstützung sicher wähnte. Schrieb Beust doch noch am 20. Juli 1870, am Tage nach der französischen Kriegserklärung, nach Paris:

Wir werden, unseren Verpflichtungen treu, wie sie im vorigen Jahre zwischen den beiden Herrschern wiederholt waren, die Sache Frankreichs als die unsrige betrachten und in den Grenzen des Möglichen zum Erfolge seiner Waffen beitragen.

Die Deutschen Oesterreichs und Graf Andrassy erhoben ihre Stimme gegen die Unterstützung Frankreichs, und die schnellen Siege bei Wörth und Spichern brachten einen vollen Umschwung zu Wege. Anscheinend auch bei Beust. Als er Frankreichs gründliche Niederlage vor Metz und bei Sedan sah, war er von der Freundschaft mit Frankreich geheilt. Er leitete im Dezember 1870 die deutsch-österreichische Freundschaft ein; dies konnte seinen Sturz nicht aufhalten; Bismarck wurde Fürst, Beust konnte das seinem Rivalen nicht mehr nachmachen, sondern mußte die Kanzlerschaft 1871 an Andrassy abgeben. Die finanziellen Versprechungen, die man ihm beim Eintritt in österreichische Dienste gemacht, bewirkten, daß er noch die Botschafterposten zuerst in London, dann in Paris erhielt, ein todter Mann, dessen Intriguen als ungefährlich belächelt wurden, ja der schließlich in Paris eine komische Rolle spielte. Die folgende Zeit der Zurückgezogenheit muß einem Charakter wie dem seinen schwer geworden sein.

Dänemark.

* **[Befestigung von Kopenhagen.]** Seit Anfang der siebziger Jahre beschäftigt sich die dänische Regierung, wie die „Hamburger Nachrichten“ bemerken, lebhaft mit dem Plane einer Befestigung Kopenhagens, deren Kosten nach der Landseite hin auf ca. 37 Millionen veranschlagt werden. Es wäre nicht unmöglich, so heißt es in der Correspondenz, daß Rußland jetzt Dänemark zu bewegen sucht, die Befestigung Kopenhagens zu beschleunigen, um, einem schon im vorigen Frühjahr während der englisch-russischen Wirren auftauchenden Vorschlage entsprechend, den englischen Kriegsschiffen die Einfahrt in die Ostsee zu verwehren, sobald England sich im Kriege mit Rußland befindet. Die schwedische Presse äußert sich über den Plan der Befestigung Kopenhagens im Allgemeinen sehr absprechend. So schreibt ein Stockholmer Blatt, „Dagens Nyheter“:

„Ein befestigtes Kopenhagen unter Preisgabe des ganzen übrigen Landes ist ein Unsinn. Deutschland könnte ja mit seinem Heere Jütland und vielleicht auch Fünen überschwemmen und sich dann ganz ruhig damit begnügen. Eine dänische Armee in Kopenhagen würde ihm ganz unschädlich sein und müßte wahrscheinlich dort bleiben, bis sie des Hauptstadtlebens überdrüssig würde. Nicht einmal in dem Falle, daß Dänemark von einer anderen Macht Hilfe bekäme, würde eine auf Seeland isolirte Armee auf den Ausgang des Krieges irgendwie einwirken können. Das Eindringen Deutschlands — welches übrigens gar keine Neigung zeigt, sich unbegründet in die Angelegenheit anderer Staaten zu mischen — ist indessen nicht denkbar, es sei denn, daß Dänemark hierzu selbst einen Anlaß bieten sollte. Ein befestigtes Kopenhagen könnte aber zu einer Drohung für die Freiheit des ganzen Nordens werden. Die Festung würde bei eintretenden europäischen Verwickelungen für eine Macht, welche die maritim-strategischen Vorzüge auszunutzen verstände, eine große Bedeutung erlangen. Eine starke Festung sei eine starke Versuchung, und es gebe mehr Nationen, als die dänische, welche ihre Vertheidigungswerke für einen Mächtigeren gebaut haben.“

Italien.

Rom, 23. Oktbr. Die „Opinione“ fordert den Siegelbewahrer auf, den Termin von zehn Tagen, welcher den nach Abschaffung der geistlichen Genossenschaften widerrechtlich in dem Staate gehörigen Klöster neueingekleideten Ordenspersonen zur Räumung dieser Klöster gestellt wurde, zu verlängern, da man bei Anwendung des Gesetzes jede Gehässigkeit vermeiden müsse und Niemandem Gelegenheit zur „Züchtung von Märtyrern“ geben solle. Es ist übrigens zweifellos, daß, wenn von den Betreffenden ein kurzer, bestimmt begrenzter Aufschub angesucht wird, die Bewilligung desselben stattfindet.

Bulgarien.

Sofia, 25. Oktober. Eine bulgarische Note an die Vertreter der Großmächte theilt mit, daß die große Sobranje sofort nach den Wahlprüfungen zur Fürstenwahl schreiten werde.

* **[Stojanow contra Kaulbars.]** In einem in der „Nezawisima Bolgaria“ veröffentlichten offenen Briefe Stojanow's an Kaulbars spricht sich ersterer — der Führer der Philippopeler Erhebung zu Gunsten des Fürsten Alexander — mit einer geradezu verblüffenden Kühnheit gegen den russischen Agent provocateur aus. Nach einigen einleitenden Worten schreibt Stojanow:

Nicht nur ich, der doch Euer russisches System kennt, sondern auch Leute, die ganz kaltblütig sind, wurden fast versteinert von Eurem Benehmen. „Zu bedauern und zu bemitleiden sind wir, wenn solche Leute, wie dieser General, uns zu regieren kommen sollten“ — so sprachen die Kaltblütigsten unter uns. Ich kann Sie versichern, Herr General, daß, wenn es auch bis jetzt Viele gab, welche von dem russischen Stamme mit Hochachtung sprachen, daß jetzt Euer baschibozukartiges Benehmen sie davon heilte. Das ist traurig.

Sie, General, Eure Diplomatie und toll gewordene Presse haben gesagt, in Bulgarien solle es keine Parteien geben, die nur der Sache schaden! Erlauben Sie mir, daß ich Sie auf Grund der nachfolgenden Thatsachen den verschworensten Parteigänger nenne; Sie sind noch mehr: Sie sind einfach ein Aufwiegler, ein Anarchist und Nihilist!!

Erstens, warum besuchten Sie nicht Tirnowa, Lowetsch, Sewliewo, Gabrowo und andere Städte, welche die Wiege Bulgariens sind? Warum gingen Sie nur in die Städte Schoplandias, Wratza, Plewna u. s. w., wo sich mehrere Anhänger jenes Renegaten Zankow befinden, der vom ganzen bulgarischen Volke verflucht ist? Zweitens, warum schreiben Sie, der Gesandte des strengsten Monarchen der Welt, Alexanders III., Gift und Galle gegen unsere Regierung, welche Sie beständig eine schlechtgesinnte und unlegale nennen? Drittens, warum säen Sie, der Fremdling, Zwistigkeiten in unsere Armee? Viertens, warum empfangen Sie, der Sie doch kein Parteigänger sein wollen, in jeder Stadt mit geöffneten Armen die Staatsstreichler, die Zankowisten, während Sie sich die wahren Volksmänner, wie z. B. in Rustschuk, vom Leibe halten?

Sagen Sie, General, welche Nihilisten sind grausamer, diejenigen, welche in Sachalin (Halbinsel Kamschatka) sitzen, oder jene, welche den Annenorden um den Hals tragen? Vor Ihrem Nihilismus, Herr General, müssen der Fürst Krapotkin und Hartmann auf die Knie fallen. Sie armer General, was sind Sie für ein lächerlicher Don Quixote, und zugleich was für ein Blutegel für unser Bulgarien!“

Stojanow war bis zu seinem 15. Jahre ein gewöhnlicher Hirtenknabe, der seinem Vater die Schafe hütete. Dann floh er nach Rustschuk, wo er zwei Jahre lang Diener eines gewöhnlichen Kaufmanns war. Dort lernte er auch deutsch, französisch und russisch; später trat er mit dem in Bukarest etablirten Comité zur Befreiung der Bulgaren vom türkischen Joche in Verbindung und ward als Apostel zur Organisation ins Land, und zwar nach Ostrumelien geschickt. Später ward er von den Türken gefangen und 2 Jahre eingekerkert gehalten. Seit der ostrumelischen Erhebung 1885, an der er hervorragenden Antheil hatte, war er der treueste Anhänger des Fürsten Alexander und der Nationalpartei. Er ist etwa 32 Jahre alt.

Rußland.

Petersburg, 22. Oktober. Die Nachricht der „Birsh. Wed.“ und des „Od. Listok“, daß der Einfuhrzoll auf Thee noch vor Ablauf des Jahres erhöht werden soll, entbehrt nach der Information der „Rig. Ztg.“ jeder Begründung.

Türkei.

* **Aus Konstantinopel** wird dem „Standard“ unterm 21. ds. gemeldet: „General Sir Lintorn Simmons, der englische Generalgouverneur von Malta, sprach gestern im Yildiz Kiosk vor, um sich von dem Sultan und dessen Umgebung zu verabschieden. Als der Sultan von der Anwesenheit des Generals im Palast hörte, entsandte er einen seiner Kämmerer, um Sir Lintorn eine angenehme Reise zu wünschen und sein Bedauern auszudrücken, daß er ihn augenblicklich nicht empfangen könne. Der Kämmerer verband damit eine Botschaft von Sr. Majestät, die dahin lautete, daß er sich sehr verletzt über die ihm zu Ohren gekommene Meldung fühle, daß er den Empfang des Herzogs von Edinburgh bei dessen jüngstem Besuch aus politischen Gründen absichtlich verzögert habe. Se. Majestät stelle irgend eine solche Absicht entrüstet in Abrede und habe seinen Botschafter in London instruirt, sowohl Ihrer Majestät als auch dem Herzog zu versichern, daß die Meldung

---

„Nicht viel! Ich war unglücklich und zerstreut.“

„Papa war entsetzlich emsig bei der Arbeit.“

„Und wie geht es ihm sonst?“

„Gut. Aber nicht gut für uns. Wir haben so viel wie keine Hoffnung, Hugo!“

„Werden Sie ausharren, Ellen?“

„Ich? ja! Verlassen Sie sich darauf! Sie oder Keinen! . . . Aber seien Sie fleißig! Zeigen Sie unabläßig der Welt und meinem Vater, was für eine Kraft in Ihnen wohnt, was für ein Künstler Sie sind!“

Ein bitteres Lächeln flog über seinen Mund. „Der Welt?“ sprach er und wies mit der Hand nach seinem Bild über ihren Köpfen. So wird's der Welt gezeigt!“

Ellen sah sich ängstlich nach der andern Seite um, denn sie mußte jede Sekunde fürchten, von ihrer Gesellschaft eingeholt zu werden. Sie konnte ihm nicht Alles zum Troste sagen, wovon ihr Herz voll war. Darum sagte sie nur: „Die Kenner werden doch wissen, was sie an Ihnen haben. Ich glaube zuversichtlich, daß Sie die große Medaille von der Jury zuerkannt bekommen werden. Das gäbe vielleicht neue Hoffnung. . .“

Sein bitteres Lachen unterbrach ihre Worte. „Sie kennen die Welt schlecht, Ellen! Lern' ich doch selber erst sie kennen und lerne, wie man's machen muß, in ihr nach Werth erkannt zu werden und zu gelten. Es ekelt mich an. . . Das Bild dort die große Medaille? . . . Ich könnte Ihnen schon heute sagen, wer die große Medaille bekommen wird. Aber ich könnte Sie dabei, wenn ich es in meiner Bitterkeit sagte, leicht kränken. . . . Hab' ich Ihnen nicht oft vorgepredigt, es müßten erst vier Fünftel aller Kunstwerke, die bei uns auf öffentlichen Plätzen stehen und in Gallerien hängen, vernichtet werden, damit Senat und Volk erst wieder an richtiges Sehen und von all' dem conventionellen Schnicknack, mit dem man sein Vorstellungsvermögen verdorben hat, abzustehen sich gewöhnen? Dem Mätzchenmacher gehört die Welt, dem Charlatan, der in die Posaune stößt und Trinkgelder anzubringen versteht, nicht dem priesterlichen Künstler, der der Menschheit Würde in seine Hand gegeben glaubt. Schaffen und Verachten ist unser Theil, auch den Erfolg verachten. . . “

„Um Gottes willen seien Sie stille!“ unterbrach Ellen den Zornigen, der schon wieder zu laut sprach. Und in der That ließen sich, nun sie schweigend horchten, Stimmen und Schritte vernehmen, die schon im anstoßenden Saale bewegte Gäste anzeigten.

„Sie kommen!“ flüsterte das Mädchen.

„Behalte mich lieb!“ bat leise der Mann.

„Immer und ewig! Leb' wohl!“

„Gott segne Dich, Du Engel meines Lebens!“

Damit war er um die Ecke der spanischen Wand verschwunden, an welcher sein und andere Bilder hingen, während Ellen ihre Bleifeder aus der Tasche zog und dergleichen that, als notirte sie sich Merkwürdiges in ihren Katalog.

So fand sie ihre Gesellschaft, die richtig in der nächsten Minute von der anderen Seite her in das Cabinet gerauscht kam und sogleich laut redend und gestikulirend die lang Gesuchte lustig umringte.

Und das Leben Ellens tauchte wieder in das eintönige, liebeleere, aber vornehme Alltagstreiben unter, darin ihr eins so gleichgiltig war, wie das andere, darin kein Lichtblick von Hoffnung ihr die Möglichkeit ihrer Wünsche zeigte, darin die Nettenberge den Ton angaben und die Carlinos das große Wort führten.

Es dauerte nicht lange, da rechtfertigte der Erfolg die traurige Voraussicht, mit welcher Hugo von der Geliebten geschieden war. (Forts. f.)

nicht die geringste Begründung habe. Nur Unwohlsein habe eine frühere Unterredung mit dem Herzog verhindert.

Birma.

* [Der Krieg in Ober-Birma] wird, wie die „Times" schreiben, sogleich nach Aufhören der Regenzeit, das heißt in vierzehn Tagen, von Neuem beginnen. Die britische Armee in Ober-Birma besteht nunmehr aus 25 000 Soldaten und 8000 Mann Polizei; Unter-Birma behält seine eigene Polizei und 7000 Mann Garnison. Es ist dies eine Armee, wie sie das indische Reich selten ins Feld gestellt hat. Die Armee wird von einem Obergeneral, zwei Generalmajoren und sechs Brigadiers befehligt und soll auf einem weitausgedehnten, sehr schwierigen Terrain operiren. Der neuernannte Obercommandant, General Roberts, ist der einzige von allen indischen Offizieren, welcher die Erfahrung besitzt, große Truppenkörper zu dirigiren. Zudem übernimmt er eine Aufgabe, die ihm bereits so bekannt ist, wie keinem anderen General, da er die vollständige Kenntniß des Operationsplanes besitzt, den er gemeinschaftlich mit dem verstorbenen General Macpherson ausgearbeitet hat.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 26. Oktober. Die „Kreuzztg." bringt einen längeren Artikel über die Zoll- und Tarifpolitik Rußlands. Den Klagen der östlichen Provinzen über Rußlands Prohibitivpolitik liege viel Thatsächliches zu Grunde; es sei geboten, nach Mitteln zu trachten, welche der mißlichen Situation in den östlichen Provinzen Abhilfe gewähren. Unter Rußlands Zollpolitik leide nicht nur der Osten, nachtheilige Wirkungen machten sich in ganz Deutschland fühlbar. Fast in jedem Handelskammerbericht vernehme man darüber die lebhaftesten Klagen. Nach dem jüngst bekannt gewordenen statistischen Material habe sich unsere Ausfuhr nach Rußland gerade in den wichtigsten Artikeln vermindert; wenn nun zum 1. Januar neue Zollerhöhungen, namentlich des Roheisenzolls um 25 Procent hinzutreten, so sei noch eine Verschlimmerung zu erwarten. Von der Erfüllung der Versprechungen des Herrn v. Bötticher habe noch nichts verlautet. Es wäre höchst wünschenswerth, wenn die deutsche Diplomatie Mittel fände, um Rußland zu Zollermäßigungen zu veranlassen. Mit einer „verständigen" Schutzzollpolitik (für welche die „Kreuzztg." ja auch schwärmt) habe die russische Prohibitivpolitik nichts gemein, als den Namen. Rußland schade sich dadurch selbst am meisten. Der gegenwärtige Zustand der handelspolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland könne nicht von langer Dauer sein. Sollten die russischen Politiker die Bahn der aggressiven Prohibitivpolitik weiter gehen, so wäre es allerdings an der Zeit, daß man in Deutschland auf Abwehrregeln Bedacht nehme, welche geeignet wären, den Panslavisten darzuthun, daß sogar bei einem zollpolitischen Zerwürfniß zwischen beiden Ländern die weitaus größeren Nachtheile auf russischer Seite sein würden. Bei deutschen Gegenmaßregeln denkt die „Kreuzztg." jedoch nicht an Maßnahmen der Regierung; diese habe vor allem die Pflicht, gute politische Beziehungen zu Rußland zu pflegen und darin bis an die äußerste Grenze zu gehen. Die „Kreuzztg." schließt mit den Worten: Man braucht sich aber nur zu erinnern, wie viel Hunderte von Millionen russischer Staatspapiere in deutschen Händen sind, wie viel industrielle Etablissements in Rußland mit deutschem Gelde wirthschaften, um den Weg angedeutet zu finden, auf welchem man eine Aenderung der russischen Zollpolitik anstreben kann. Viel ist seit ungefähr einem Jahre von der Absicht einer Conversion der russischen Staatsschuld durch deutsche Banken die Rede. Wir haben von Anfang an die Meinung vertreten, daß diesem Gerücht unmöglich ein unabänderlicher Beschluß zu Grunde liegen könne. Wir glauben durch diese Haltung uns und dem Patriotismus der Berliner Finanzkreise ein Compliment erwiesen zu haben, welches sie von uns wohl schwerlich erwartet haben. Es käme aber auch einer vollständigen Discreditirung unserer Finanziers gleich, wollte man ihnen zutrauen, daß sie im gegenwärtigen Augenblick den Russen einen solchen Gefallen erweisen wollten. Lediglich der Intervention deutscher Bankiers war es zu danken, daß die russischen Papiere den heutigen Courstand annehmen konnten. Wenn das deutsche Kapital sich von diesen Effecten abwenden würde, namentlich im gegenwärtigen Augenblick, so ist als gewiß anzunehmen, daß die Course derselben um ungefähr 30—40 Proc. fallen würden. Wir glauben kaum, daß die russische Regierung, die Dank der Russen angenehm sein würde, wobei es nicht nöthig ist, auf den Vorschlag der „Köln. Ztg." zurückzukommen, welche vor Monaten den Ausschluß aller russischen Staatspapiere aus Deutschland empfohlen hat.

— Soeben ist Dr. Mühling, ein geborener Berliner, der sich längere Zeit in Bulgarien aufgehalten, hierher von Sofia zurückgekehrt. Nach seinen Mittheilungen fürchten sich die Bulgaren in keiner Weise vor den Russen, auch nicht vor einer russischen Occupation. Sie sagen, sie könnten zwar nicht verhindern, daß die Russen in's Land kämen; aber sie würden dafür sorgen, daß die Russen nicht hinausgingen.

— Der „Kreuzztg." wird aus Petersburg berichtet, die Nachricht über die Uebernahme einer Mission in Bulgarien durch den Generalgouverneur Gurko entbehre jeder Begründung. Gurko habe sich lediglich nach Petersburg begeben, um der Denkmalsenthüllung beizuwohnen, und kehre von dort sogleich wieder auf seinen Warschauer Posten zurück.

— Der „Köln. Ztg." zufolge soll der französische Botschafter Herbette beauftragt sein, die Verhandlungen betreffs der Betheiligung Deutschlands an der Pariser Ausstellung von 1889 zu Ende zu bringen und diese Verhandlungen mit dem Fürsten Bismarck direct zu führen.

— Seit heute Nachmittag werden in den Straßen Extrablätter mit einer neuen Mordthat ausgerufen, die sich in vergangener Nacht in der Belforterstraße zugetragen. Ein 28jähriger Maurergeselle, Winger, hat in rasender Wuth seine Frau mit einem Nachtgeschirr erschlagen. Ihr 14 Tage altes Kind hatte sie noch im Arm. Dasselbe ist im Gesicht etwas verletzt, lebt aber. Er hatte die Frau erst vor 1½ Monaten geheirathet und dann mit ihren Ersparnissen einen Haushalt zu gründen, war zu ihr bisher gut und gestattete auch, daß sie ihren 11 Jahre alten Sohn, der bisher im Waisenhaus war, zu sich nahm. Seit ein paar Tagen war er krank. In vergangener Nacht wachte bis 1 Uhr sein Bruder bei ihm. Dann blieb die Frau mit dem kleinen Kinde bei ihm. Um 4 Uhr hörten die Nachbarn einen furchtbaren Schlag und einen Schrei. Man fand den Mann im Hausflur und im Hofe im Hemde umhergehen, wirres Zeug redend. Im Uebrigen gehen die Berichte der Abendblätter vielfach auseinander.

Breslau, 26. Okt. Der commandirende General des 6. Armee-Corps v. Wichmann leidet seit acht Tagen an acutem Bronchialkatarrh, welcher die feineren Luftwege ergriffen hat.

Löwenberg, 26. Oktbr. Bei der Ersatzwahl zum Abgeordnetenhaus in Bunzlau-Löwenberg wurde Graf Nostiz zu Zobten (conservativ) mit 309 Stimmen gewählt.

Gumbinnen, 26. Oktober. Die Rinderpest in den russischen Gouvernements Kowno und Wilna ist erloschen; daher ist das dieserhalb erlassene Vieheinfuhr-Verbot wieder aufgehoben. Das Schweineeinfuhr-Verbot vom 19. September 1884 bleibt weiter bestehen.

Wien, 26. Oktober. Cholerabericht. In Pest sind heute 9 Erkrankungen und 10 Todesfälle, in Triest 4 Erkrankungen und 1 Todesfall vorgekommen.

London, 26. Oktbr. Die „Times" bestreitet Frankreich das Recht, sich außerhalb des finanziellen Bereichs in die ägyptischen Angelegenheiten zu mischen. Sollte der Botschafter Waddington von England eine Bestimmung der Frist für die Räumung Aegyptens verlangen, so werde Lord Iddesleigh hoffentlich klar und bestimmt, wenn auch die französische Empfindlichkeit berücksichtigend, erklären, England müsse in Anbetracht seiner eigenen internationalen Interessen, welche die letzteren Verhältnisse seiner Obhut anvertrauten, selber beurtheilen, wann die Zeit gekommen sei, wo er die Aufgabe in Aegypten als gelöst betrachten könne.

— Nach Meldungen aus **Capstadt** machte der Stamm der **Pondos** einen Einfall in das Gebiet Hesibe, welches zur Capcolonie gehört. Die Capregierung bildet Freiwilligen-Corps, welche gegen die Pondos marschiren sollen.

Liverpool, 26. Okt. Eine gestern Abend in den Hormbydocks ausgebrochene Feuersbrunst zerstörte 5600 Ballen Baumwolle und 30 000 Scheffel Getreide.

Liverpool, 26. Oktbr. Der durch das gestern in den Hormbydocks wüthende Feuer angerichtete Schaden wird auf nahezu 100 000 Pfd. Sterl. veranschlagt.

Nisch, 26. Oktober. Der Minister des Aeußern und der bulgarische Delegirte Dr. Stransky einigten sich gestern bezüglich der Wiederherstellung der freundschaftlichen diplomatischen Beziehungen. Die Ernennung Stranskys zum diplomatischen Agenten Bulgariens wird von der serbischen Regierung genehmigt.

Danzig, 27. Oktober.

* [Amtliches.] Der Herr Regierungs-Präsident hat dem Vorsteher-Amte der Kaufmannschaft den nachstehenden Erlaß des Herrn Handelsministers mitgetheilt:

„Nach Berichten der kaiserlichen Consuln ist der Fall nicht selten, daß Schiffsführer sich auch in dem Bestimmungshafen des Schiffes zu der in dem Reichsgesetze vom 25. März 1880 (Reichsgesetzblatt Seite 181) bezw. der kaiserlichen Verordnung vom 28. Juli 1880 (daselbst Seite 183) vorgeschriebenen Meldung nicht für verpflichtet halten, wenn die Löschung der Ladung bezw. die Einnahme neuer Ladung innerhalb 48 Stunden bewerkstelligt wird und der Aufenthalt des Schiffes in dem fraglichen Hafen demgemäß die Dauer von 48 Stunden nicht überschreitet. Diese Auslegung der angeführten Bestimmungen muß als unzutreffend bezeichnet werden. Die Bestimmung des § 2 Nr. 4 des Reichsgesetzes vom 25. März 1880 ist vielmehr so zu verstehen, daß der Führer eines Schiffes nur in einem Zwischenhafen, d. h. einem Hafen, welchen das Schiff während der Reise anläuft, nicht aber in dem Bestimmungshafen desselben, unter den im Gesetze angegebenen Voraussetzungen von der Meldung befreit ist. Ob ein Hafen als Zwischen- bezw. Anlaufshafen im Sinne des § 2 Nr. 4 oder als Bestimmungshafen anzusehen ist, ist Thatfrage, die im einzelnen Falle nach Lage der Sache zu beantworten ist. In allen Fällen, in welchen eine nach obiger Auffassung ungerechtfertigte Unterlassung einer Schiffsmeldung zur Kenntniß gelangt, wird daher die Bestrafung der betreffenden Schiffsführer zu beantragen und die nachträgliche Einziehung der Meldegebühren zu veranlassen sein. Ew. Hochwohlgeboren ersuche ich ergebenst, die Aufmerksamkeit der betheiligten schiffahrttreibenden Kreise der dortigen Provinz in geeignet scheinender Weise auf die obige Auslegung des § 2 Nr. 4 des Gesetzes vom 5. März 1880 zu lenken."

* [Schießübungen auf See.] Nach einer von dem Herrn Regierungs-Präsidenten dem Vorsteher-Amte der Kaufmannschaft behufs Benachrichtigung des schiffahrttreibenden Publikums mitgetheilten Bekanntmachung des Commandos der Marinestation der Nordsee zu Wilhelmshaven „wird in der Zeit von Mitte Oktober bis Ende November von S. M. Kanonenboot „Hay" in Fahrt mit 3,7 Cm. Revolver-Kanone gegen verankerte Scheiben scharf geschossen. Die Schußrichtung ist S. ½ W. bezw. N. ½ O. und liegen die Scheiben westlich von Jappen-Sand in 9 bis 11 Meter Wassertiefe. Als Zeichen, daß geschossen wird, wird eine rothe Flagge am Mast des „Hay" gehißt".

* [Postalisches.] Die bei Alt-Schottland gelegene Häusergruppe Neuweinberg wird vom 1. Novbr. d. J. ab von dem Ortsbestellbezirk des Postamts in Ohra abgezweigt und dem Landbestellbezirk des hiesigen Postamts zugetheilt.

Graudenz, 26. Okt. Das Wahlergebniß hat hier überall lebhafte Freude und Befriedigung erregt, namentlich wegen der bedeutenden Majorität, mit welcher der Wahlkreis zurückgewonnen ist. Niemand hat sich hier durch die echt „nationale" Hausmachtspolitik der „Kreuz-Zeitung" und ihrer provinziellen Ableger, wie die guten Rathschläge der „Nordd. Allg. Ztg." oder das Zetern der auf Seite der Polen stehenden ultramontanen Presse irre führen lassen. Die Wählerschaft ist ihren eigenen Weg gegangen. Sie kennt am besten die Verhältnisse des Wahlkreises. Darum predigten jene Blätter in den Wind. — Auch in Strasburg will man jetzt einen liberalen Wahlverein, ähnlich dem Graudenzer, gründen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 26. Okt. Am nächsten Sonntag soll zum Schlußact der Kunstausstellung, und zwar Abends 7 Uhr, im Kaisersaale des Ausstellungsgebäudes eine öffentliche Festsitzung des Senats und der Mitglieder der königl. Akademie der Künste stattfinden. Die Festsitzung wird durch ein Musikstück eingeleitet, hieran schließt sich eine Rede des Cultusministers Dr. v. Goßler und ein Hoch auf den Kaiser, als den allerhöchsten Protector der Ausstellung. Die sodann von allen Anwesenden unter Musikbegleitung gesungene Nationalhymne bildet den Abschluß der Feier im Ausstellungsgebäude, worauf ein gemeinschaftliches Abendessen im großen Restaurationssaal die Festtheilnehmer nochmals vereinigt.

* [Hauptmann v. Schleinitz], über dessen in London erfolgte Verhaftung wir schon berichteten, ist nun in Berlin eingetroffen. Er wurde unter dem Namen eines Hauptmann Müller transportirt.

* [Ein Sohn Zschokke's.] Der zweite Sohn des Schweizer Schriftstellers und Staatsmannes ist, wie aus der Schweiz geschrieben wird, soeben in den Ruhestand getreten. Er war reformirter Pfarrer in Aarau. Emil Zschokke war seinem Vater sehr ähnlich. Er wurde am 5. Juni 1808 in Aarau geboren. Seit 1849 war er erster Pfarrer in Aarau und neben seinem Pfarramt ein wirksamer Förderer des cantonalen Schulwesens, auch eifrig thätig im Armenwesen. Das Lieblingswort seines Vaters: „Volksbildung ist Volksbefreiung" schwebte auch ihm als Ideal vor. Eine lange Reihe von Jahren war er Mitglied und Präsident der städtischen Schulbehörden. Bemerkenswerth ist seine schriftstellerische Thätigkeit. Er verfaßte mehrere historische Schriften und setzte die Schweizergeschichte seines Vaters von 1834 bis 1848 in freisinnigem Geiste fort. Auch schrieb er die „Geschichte der Entstehung des Cantons Aargau". Im Jahre 1871 besorgte er eine vollständige Ueberarbeitung der „Stunden der Andacht". Auch an manchen poetischen Versuchen fehlte es nicht. Im Jahre 1872 erschien von ihm „Der heilige Gral", ein romantisches Gedicht.

* [Ein Riesenvermögen] hat der am 16. d. M. in Frankfurt a. M. verstorbene Freiherr Mayer Karl v. Rothschild hinterlassen. Dasselbe wird auf 500 Mill. ℳ geschätzt. Fünf Procent abwerfend ergäbe das eine Rente von 25 Mill ℳ. Kaiser Wilhelm bezieht als König von Preußen nur 15 000 000 ℳ Civilliste.

* [Zur Concurrenz um das Prinz Friedrich-Karl-Denkmal] für Frankfurt a. O. sind vier Künstler mit sieben Entwürfen betheiligt, die in der Berliner Akademie ausgestellt sind. Bei den meisten wird der Sockel mit Reliefs belebt, zumeist mit Darstellungen des Düppelsturmes und der Uebergabe von Metz. Eine Auswahl ist noch nicht getroffen. Das Denkmal wird gestiftet von den Offizieren und Beamten des 3. Armeecorps.

Kiel, 24. Oktober. Die Versuche, welche gemacht worden sind, **Austernbänke in der Ostsee** anzulegen, sind nunmehr als total gescheitert anzusehen. Als zuerst im Jahre 1880 von einem Consortium amerikanische Austern im Kleinen Belt und im Alsensund ausgesetzt waren, schien man zuerst auf Erfolg rechnen zu dürfen, es wurden 1882 lebende Austern von recht gutem Geschmack gefischt. Bei einer Untersuchung im August 1883 aber zeigte es sich, daß keine der ausgesetzten Austern mehr am Leben sei. Trotzdem wurde auf Anrathen Sachkundiger ein neuer Versuch gemacht. Der Fabrikbesitzer Rumpf auf Schloß Agrath am Rhein ließ im November 1884 auf eigene Rechnung circa 9000 Stück canadische Austern im Kleinen Belt südöstlich von Aarö und circa 5000 Stück östlich von Knudshöft aussetzen. Die Austern waren in der Nähe der Prinz Edwards Inseln gefischt und in Eis verpackt als Eilgut via New-York und Bremerhaven nach Nordschleswig versandt. Bei dem Auslegen befanden sich die Austern in durchaus gutem und frischem Zustande. Da der Salzgehalt des Wassers und das winterliche Klima desjenigen Meerestheils, dem diese Austern entstammten, dem Salzgehalte des Wassers und dem winterlichen Klima desjenigen Theiles der Ostsee, wo die Austern ausgelegt wurden, annähernd gleichkommen, so wurden an diesen erneuerten Versuch der Züchtung von Austern in der Ostsee nicht geringe Erwartungen geknüpft. Allein diese Erwartungen sind nach dem Bericht des Professors Möbius hierselbst leider nicht in Erfüllung gegangen. Möbius hat vor Kurzem bei Knudshöft 247 Stück Austern aufnehmen lassen, von denen nur 9 am Leben waren, und bei Aarö 101 Stück, von denen nur eine lebte. Die Untersuchung ergab, daß die 10 lebenden Austern sehr wässerig, äußerst mager und von fadem Geschmack waren. Der letzte Versuch, Austern in der Ostsee zu cultiviren, ist somit gescheitert, für weitere kostspielige Versuche wird wohl so leicht Keiner Geld hergeben.

Leipzig, 23. Oktober. Die Leipziger Krämer-Innung, welche 400 Jahre alt ist, beschloß ihre Selbstauflösung. Ihr Vermögen, das sich auf 1 Million Mk. beläuft, soll als Stiftung zur Forterhaltung der von der Innung errichteten Handelsschule der hiesigen Handelskammer überwiesen werden.

* **In Hessisch-Lichtenau** hat ein Großfeuer 20 Häuser und die Kirche eingeäschert.

Paris, 23. Oktbr. Gestern Abend gelangte, nach zweijähriger Ruhe, noch einmal der „Freischütz" von K. M. v. Weber zur Aufführung in der hiesigen Großen Oper. Das prachtvoll geräumige Haus war, noch ehe der Vorhang aufging, vollständig von Zuschauern besetzt; die zum Theil aufgefrischte und veränderte Ausstattung wirkte mächtig zum Erfolge des Ganzen, der, abgesehen vom musikalischen Reize an sich, besonders durch den trefflichen „Gaspari" des Herrn M. Delmas getragen war. Die von Berlioz für Orchester umgeschriebene „Einladung zum Tanz" wurde als Einlage gegeben. Der Erfolg des Abends war ein vollständiger, wie namentlich auch die Kritik des „Figaro" in derselben Nummer dieses Blattes bezeugt, in welcher der alte Aristarch und Kritiker Sarcey, der den augenblicklich das Théâtre Français beherrschenden „Hamlet" von Shakespeare als „embêtant" bezeichnet hat, eine allerliebste, höchst gerechte Abfertigung erfährt.

Standesamt.

Vom 26. Oktober.

Geburten: Kaufmann Arthur Dombrowski, S. — Schuhmachermeister Johann Samersky, S. — Goldarbeiter Otto Below, S. — Bäckermeister Friedrich Perlitz, S. — Schlossermeister Wilhelm Kretschmann, T. — Stellmachergeselle Hermann Hüll, T. — Arbeiter August Weinacht, S. — Tischler Eduard Arcks, S. — Unehel.: 5 S., 2 T.

Aufgebote: Wirthssohn Wilhelm Rupieta in Frögenau und Gottliebe Kilian daselbst. — Zimmerges. Franz Ferd. Hein und Selma Meta Holz. — Schlossergeselle Rudolf Wilhelm Johann Aßmann hier und Anna Mathilde Janzen in Oliva. — Büchsenmacher Friedrich August Klein und Therese Amalie Schwinkowski, geb. Janke. — Schmiedeges. Herm. Gustav Mohr hier und Wilhelmine Bertha Pohl in Keimkallen. — Arb. Joh. Carl Heinr. Belger und Adelheide Wilhelmine Benzin.

Heirathen: Trompeter (Sergeant) im Ulanen-Regiment Nr. 8 Carl August Siebert aus Riesenburg und Hedwig Marie Franziska Hintz. — Sergeant und Batl.-Schreiber im Fuß-Art.-Reg. Nr. 1 Rudolf Johann Felix Samulewitz aus Königsberg und Anna Auguste Malwine Marquardt von hier. — Postschaffner Heinrich Adolf Pöwe und Auguste Bombel.

Todesfälle: S. d. Feuermannes Paul Latell, 4 M. — Arbeiter Johann Herrmann Werner, 36 J. — Wittwe Wilhelmine Kaplinski, geb. Wiedemann, 81 J. — Commis Alfred Rosenthal, 24 J. — Frau Catharina Korth, geb. Littich, 48 J. — Rentier Heinrich Sohff, 62 J. — Fabrikarbeiter Johann George Korczewski, 51 J. — Unehel.: 2 S. todtgeb.

Schiffs-Nachrichten.

Great Yarmouth, 22. Oktober. Der Dreimastschooner „Active", aus und nach Veile mit Kohlen von Boneß, sank am Dienstag Morgen; die Mannschaft wurde von dem Schiffe „Cognac" aufgenommen und hier gelandet.

Konstantinopel, 23. Oktober. Der am Dienstag bei Gallipoli gestrandete englische Avisodampfer „Imogene" (siehe Telegramm in der Sonnabend-Abendnummer) sitzt zwischen zwei Felsen und dürfte total wrack werden. Gegenwärtig ist eine Anzahl von Leuten beschäftigt, um die Maschinen zu bergen.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Berlin, den 26. Oktober

		Crs. v. 25.			Crs. v. 25.
Weizen, gelb			4% rus. Anl. 80	85,20	85,00
Okt.-Nov.	150,70	150,50	Lombarden	173,50	175 50
April-Mai	160,20	160,20	Franzosen	395,50	392,50
Roggen			Cred.-Action	457,00	455,50
Oktober	126,70	126,00	Disc.-Comm.	210,60	210,60
April-Mai	131,70	131,20	Deutsche Bk.	166,20	166,10
Petroleum pr.			Laurahütte	70 30	70,00
200 ℔			Oestr. Noten	163,15	163,10
Oktbr.-Nov.	22,20	22,20	Russ. Noten	194 05	193,35
Rüböl			Warsch. kurz	193,60	192,80
Okt.-Nov	44,90	44,70	London kurz	$20,39^5$	20,40
April-Mai	45,90	45,70	London lang	20,25	$20,24^5$
Spiritus			Russische 5%		
Oktbr.-Nov.	37,5	36,90	SW-B g. A.	63,80	63,25
April-Mai	38,80	38,40	Danz Privat-		
4% Consols	105,60	105,70	bank	141,10	141,00
3½% westpr.			D. Oelmühle	104,20	105,00
Pfandbr.	99,10	99,50	do. Priorit.	107,30	107,30
4% do.	100,10	100 20	Mlawka St-P.	107,90	108,20
5% Rum. G.-R.	95,10	95,50	do. St-A.	37,70	38,80
Ung. 4% Gldr.	84,10	84,00	Ostpr. Südb.		
II. Orient-Anl	59,20	59,00	Stamm-A.	71,50	72,75

1884er Russen 98,00. Danziger Stadt-Anleihe 10[illegible],00.
Fondsbörse: fest.

Frankfurt a. M., 26. Oktbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 227¼. Franzosen 197. Lombarden 86¼. Ungar. 4% Goldrente 84,20. Russen von 1880 —. Tendenz: fest.

Wien, 26. Oktbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 279,90. Franzosen 242,70. Lombarden 106,50. Galizier 191,50. 4% Ungarische Goldrente 103,50. — Tendenz: fest.

Paris, 26. Oktbr. (Schlußcourse.) 3% Amortis. Rente 85,17. 3% Rente 82,57. 4% Ungar. Goldrente 84⅞. Franzosen 498,75. Lombarden 226,25. Türken 14,00. Aegypter 388. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 26,70. Weißer Zucker ⅌ Okt. 31,20, ⅌ Nov. 31,20, ⅌ Dezbr. 31,50. Tendenz: lebhaft.

London, 26. Oktober. (Schlußcourse.) Consols 100 15/16. 4% preußische Consols 104½. 5% Russen de 1871 96. 5% Russen de 1873 97¾. Türken 13¾. 4% Ungar. Goldrente 83⅝. Aegypter 76⅛. Platzdiscont 3¼ %. Tendenz: fest. Havannazucker Nr. 12 12, Rüben-Rohzucker 10½. Tendenz: matt.

Petersburg, 26. Oktober. Wechsel auf London 3 M. 22 13/16. 2. Orientanl. 99⅛. 3. Orientanl. 99⅛.

Glasgow, 25. Oktober. Roheisen (Schluß) Mixed numbres warrants 42 sh. 10 d.

Petersburg, 25. Oktober. Kassenbestand 135 069 408 Rbl., Discontirte Wechsel 20 062 702 Rbl., Vorschüsse auf öffentliche Fonds 2 388 726 Rbl., Vorschüsse auf Actien und Obligationen 11 273 550 Rbl., Contocurrente des Finanzministeriums 51 669 769 Rbl., Sonstige Contocurrente 61 510 550 Rbl., Verzinsliche Depots 27 494 218 Rbl.

Newyork, 25. Oktober (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94½, Wechsel auf London 4,80¼, Cable Transfers 4,84, Wechsel auf Paris 5,25⅝, 4% fund. Anleihe von 1877 128⅜, Erie-Bahn-Actien 34⅞, Newyorker Centralb.-Actien 111⅞, Chicago-North-Western-Actien 116¼, Lake-Shore-Actien 92½, Central-Pacific-Actien 47, Northern Pacific-Preferred-Actien 63, Louisville u. Nashville-Actien 54¾, Union-Pacific-Actien 59½, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 93¼, Reading u. Philadelphia-Actien 34¼, Wabash-Preferred-Actien 35½, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 70⅝, Illinois Centralbahn-Actien 134, Erie-Second-Bonds 101.

Rohzucker.

Danzig, 26. Oktbr. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: flau. Heutiger Werth ist 18,90 ℳ incl. Sack Basis 88° R. ⅌ 50 Kilo franco Neufahrwasser.

Kartoffel- und Weizenstärke.

Berlin, 25. Oktober. (Wochenbericht für Stärke und Stärkefabrikate von Max Sabersky, unter Zuziehung der hiesigen Stärkehändler festgestellt.) Ia. Kartoffelstärke 16,50 bis 17,00 ℳ, Ia. Kartoffelmehl 16,50 bis 17,00 ℳ, IIa. Kartoffelstärke und Mehl 14—15 ℳ, feuchte Kartoffelstärke loco und Parität Berlin 8,20 ℳ, gelber Syrup 17 ℳ, Capillairsyrup 19 ℳ, do. Export 20,00 ℳ, Kartoffelzucker-Capillair 20—20½ ℳ, do. gelber Ia. 19 bis 19½ ℳ, Rum-Couleur 30—32 ℳ, Bier-Couleur 30—32 ℳ, Dextrin, gelb und weiß 24½—25½ ℳ, do. Secunda 21—23 ℳ, Weizenstärke, kleinstückige, 31—32½ ℳ, do. großstückige 35 bis 37 ℳ, Schabestärke 28—30 ℳ, Maisstärke 28—30 ℳ, Reisstärke (Strahlen) 42—43 ℳ, Reisstärke (Stücken) 41—42 ℳ. Alles ⅌ 100 Kilo ab Bahn bei Partien von mindestens 10 000 Kilo.

Eisenbahn-Tarif- und Verkehrs-Angelegenheiten.

Beim Vorsteheramte der Kaufmannschaft zu Danzig sind eingegangen und dort einzusehen: Nachtrag IV. zum Staatsbahn-Gütertarif Bromberg-Magdeburg. — Nachtrag IV. zum Anfang desselben Tarifs. — Nachtrag I. zum Tarif für die Beförderung von Leichen, Fahrzeugen 2c. im Verkehr Bromberg-Magdeburg. — Nachtrag IV. zum Staatsbahn-Gütertarif Bromberg-Berlin. — Nachtrag V. und VI. zum Kilometerzeiger des Eisenbahn-Directions-Bezirks Bromberg, enth. u. A. die Entfernungen für die Stationen der neuen Strecken Simonsdorf-Tiegenhof, Jablonowo-Strasburg i. Westpr. sowie Carthaus und Seeresen. — Dienst-Anweisung Nr. 90 für den mitteldeutschen Eisenbahn-Verband, betr. die Beförderung von Milch, Bier 2c. von und nach Baden, Baiern und Würtemberg. — Neuer mitteldeutscher Verbands-Gütertarif Theil II., besondere Bestimmungen, und Theil II. Heft 1 bis 3, giltig vom 1. November cr. ab. — Nachtrag V. zum Staatsbahn-Gütertarif Berlin-Breslau. — Nachtrag III. zum ostpreußisch-bairischen Verbands-Gütertarif. — Nachtrag V. zum Ausnahme-Tarif für den Transport niederschlesischer Steinkohlen und Kokes. — Nachtrag II. zum Ausnahme-Tarif vom 10. Dezember 1885 für den südwestrussisch-galizisch-norddeutschen Getreideverkehr. — Bekanntmachung, betreffend die Aufnahme der Station Hettstedt des Eisenbahn-Directions-Bezirks Frankfurt a./M. für den Versand von Kupfer in den Spezialtarif 2 des Theils II. des deutsch-mittelrussischen Verbands-Gütertarifs. — Bekanntmachung, betreffend die Erhebung einer Stationsgebühr im Verkehr nach und von Stationen der Lodzer Fabrikbahn für solche Sendungen, deren Auf- und Abladen von den Parteien selbst bewirkt wird (deutsch-polnischer Verband). — Bekanntmachung, betreffend Berichtigung des neuen Ausnahmetarifs I. A. für Flachs 2c. im deutsch-russischen Verbande in Bezug auf die Stationsbezeichnung „Radoschkowitschi". — Bekanntmachung, betreffend die Aufhebung der für den rumänisch-deutschen Verkehr bestehenden Tarife mit dem 31. Okt. c. — Nachtrag III. zum Ausnahmetarif für frisches Obst im ostdeutsch-österreichischen Verbandsverkehr. — Nachtrag XIII. zum ostdeutsch-ungarischen Verbands-Gütertarif Theil II. Heft 1. — Neuer Ausnahmetarif für den Transport von Getreide 2c. im ostdeutsch-ungarischen Verbandsverkehr, giltig vom 1. Oktober cr. ab. — Nachtrag VIII. zum Verbands-Gütertarif für den Verkehr zwischen Stationen des Eisenbahn-Directions-Bezirks Bromberg einerseits und Stationen der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn andererseits. — Nachtrag II. zum Theil I. des niederländisch- resp. deutsch-österreichisch-ungarischen Verbands-Gütertarifs. — II. Nachtrag zum Ausnahmetarif V. für Steinkohlen 2c. des deutsch-russischen Gütertarifs vom 1. Jan. 1880. — Neuer Gütertarif Theil II. für den Verkehr nach den unteren Donauländern. — Bekanntmachung, betreffend Eröffnung der Haltestelle Roggenhausen (zwischen Graudenz und Garnsee) für den beschränkten Wagenladungsgüterverkehr. — Bekanntmachung, betreffend die Einbeziehung der Station Danzig in den Ausnahmetarif III. für Mais des rumänisch-galizisch-Danziger Gütertarifs. — Uebernahmetarif für den Transport von Getreide 2c. (russischer Provenienz) für den Verkehr zwischen der Station Husiatyn transit. einerseits und Illowo-Mlawa transit. (für Danzig) andererseits. — Bekanntmachung, betreffend die fernere Giltigkeit diverser russischer Getreidetarife. — Amtsblatt Nr. 35 bis 41 der königl. Eisenbahn-Direction zu Bromberg.

Thorner Weichsel-Rapport.

Thorn, 25. Oktober*). — Wasserstand: plus 0,52 Meter.
Wind: NW. Wetter: bedeckt, kalt, rauhe Luft.

Stromab:

Szelazek, Eibuschütz, Ulanow, Schulitz, 2 Traften, 2790 St. Kreuzholz, 1681 Mauerlatten, 17 Sleeper, 3720 Faßdauben, 360 Speichen, 132 doppelte, mehrfache, 3 29 einfache eichene und 321 dopp., mehrfache, 3313 einfache kieferne Eisenbahnschwellen.

Miko, Salemann, Czoscze, Danzig, 2 Traften, 4078 St. Kreuzholz, 3096 Mauerlatten, 1300 einfache eichene und 1593 einfache kieferne Eisenbahnschwellen.

Greiser, Ulich, Wloclawek, Neufahrwasser, Güterdampfer „Fortuna", 55 207 Kilogr. Melasse.

Siewek, Friedmann, Ulanow, Thorn, 2 Traften, 4250 Mauerlatten, 321 Sleeper, 23 400 Faßdauben.

*) Verspätet aufgeliefert.

Fremde.

Hotel de Berlin. Frau von Pichowski, Horst a. Stolp i. Pom., Fleischermstr. Wessel a. Osnabrück, Müller a. Nürnberg, Reiß a. Mainz, Scheuer a. Frankfurt a. M., Hurwitz a. Memel, Goldberg a. Minsk, Bogdanski a. Warschau, Hirschfeld a. Paris, Hildebrand a. Dresden, v. Gräfenthal a. Charlottenburg, Becker a. Stettin, Berger a. Düsseldorf, Bornholz, Rößler a. Königsberg, Pracht, Stadthagen a. Berlin, Kaufleute.
Kinder's Hotel. Frau Röhe a. Zoppot, Rentierc. Blaschke a. Graudenz, Referendar. Krüger a. Allenstein, Pelz a. Königsberg, Hirschfeld a. Berlin, Poznarki a. Klotowske, Kaufleute.
Ev. Vereinshaus. Dwilies a. Tilsit, Kaufmann. Haak a. Schöneberg, Bauunternehmer. Preuß a. Schöneberg, Gutsbesitzer. Schmidt a. Elbing, Lehrer. Sommerer a. Weißdorf, Schriftsetzer.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Liebstadt auf den Namen der Brauereibesitzer **Friedrich Wilhelm** und **Maria**, geb. **Claassen-Worms**'schen Eheleute aus Liebstadt Ostpr eingetragenen und im Kreise Mohrungen Ostpr. belegenen Grundstücke: 1. Liebstadt, Malzhaus Nr 153. 2 Liebstadt, Garten Nr. 25. 3. Liebstadt, Scheune Nr 72

am 3. Dezember 1886,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden. Von diesen Grundstücken enthält das erstewähnte außer dem Wohnhause mit Hofraum und Hausgarten eine Bairisch- und Braunbier-Brauerei mit Darre, verschiedenen Kellern, darunter Eiskeller, sowie die zur Brauerei nothwendigen Wirthschaftsgebäude, endlich verschiedene zur Landwirthschaft gehörige Wirthschaftsgebäude. Die Gebäude sind mit einem jährlichen Nutzungswerth von 978 M. veranlagt, während das dazu gehörige Areal 12,13,70 Hectar beträgt und mit 45⁶⁰/₁₀₀ Thlr. Reinertrag im Kataster eingetragen ist. Das Grundstück Liebstadt, Garten Nr. 25 enthält 5,10 Ar und ist mit ⁴⁰/₁₀₀ Thlr. Reinertrag veranlagt, wogegen das Grundstück Liebstadt, Scheune Nr. 72 eine neu gebaute Scheune mit 3,90 Ar Fläche aufweist, ohne daß der jährliche Nutzungswerth im Kataster-Auszuge angegeben ist.

Alle drei Grundstücke, sowie das ganze Brauerei-Geschäft sind im Jahre 1879 gerichtlich auf 170 603 M. 80 ₰ abgeschätzt worden.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter, die Abschätzung und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungs-Termin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungs-Termins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle der Grundstücke tritt. (4523

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 3. Dezember 1886,

Vormittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Liebstadt Ostpr., 30. Septbr. 1886.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 15. d M. ist heute in das diesseitige Firmen-Register bei Nr. 33 das Erlöschen der Firma **Moritz Philipp** eingetragen.

Konitz, den 16. October 1886.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Dem früher in Oranienburg wohnhaften und, soweit bekannt ist, zuletzt in Bischofswerder aufhaltsamen Töpfer **Franz Poerschke**, dessen gegenwärtiger Aufenthaltsort unbekannt ist, wird hiermit von dem unterzeichneten, gerichtlich bestellten Pfleger zur Kenntniß gebracht, daß der Töpfermeister **Franz Wyzinkiewicz** am 27. Januar d. J. zu Bischofswerder verstorben ist und in dem am 12 Januar d. J. errichteten, am 13. Mai d. J. auf dem Gerichstage zu Bischofswerder publicirten Testamente unter Anderen die verehelichte Töpfer **Julie Poerschke**, geb. Wyzinkiewicz, zur Erbin eingesetzt hat. (5314

Dt. Eylau, im October 1886.

Hein,

Rechtsanwalt.

Der Fuchshengst Simon, geboren zu Trakehnen 1872, vom Gouttе d'or a. d. Simka, soll

Sonnabend, den 30. d. M.

Mittags 12 Uhr,

eines Augenfehlers wegen, in öffentlicher Auction auf diesseitigem Gestüthofe, verkauft werden. (5224

Marienwerder, d. 23 Octbr. 1886.

Königliche Gestüts-Direction.

Preuss. Lotterie

3. Klasse 9—11. Novbr. Antheile an Original-Loosen ⅛ 15 M., 1/16 7½ M., 1/32 M. 3,75 versendet **H. Goldberg**, Bank- und Lotteriegeschäft, Dragonerstraße 21, Berlin. (4384

21. Kölner

Dombau-Lotterie.

Hauptgeldgewinne:

M. 75000, 30000, 15000, 2 a 6000, 5 a 3000, 12 a 1500 etc

Kleinster Gewinn M. 60 —

Original-Loose a M. 3 —

Porto und Liste 30 ₰.

D. Lewin, Berlin C., Spandauerbrücke 16

M. Genehmig. S. Maj d. Kaisers.

Deutsche

Rothe Kreuz-Loose

à 5 Mk. Nur Geldgewinne ohne Abzug: 150,000 Mark, 75,000, 30,000, 2 à ..., u. 30 Pf. Liste 5 à 10,000, 10 à 5000, u. Porto 50 à 1000 M. rc

Ziehung 22. u. 23. November d. J.

E. Calmann, Bankgeschäft **Hamburg.**

Baugewerkschule zu Deutsch-Krone.

Winter-Semester **1. November**, Schulgeld **80 M.** (3786

Jubiläums Ausstellungs-Lotterie

Ziehung **1. November** und folgende Tage.

Zur Verloosung gelangen Gewinne im Werthe und zwar speciell:

1 Gewinn à 30 000 Mk.

1 Gew.	a 20 000	= **20 000** M.		20 Gew.	600 =	**12 000** M.
1 „	a 15 000	= **15 000** „		30 „	a 400 =	**12 000** „
1 „	a 10 000	= **10 000** „		35 „	300 =	**10 500** „
3 „	a 5 000	= **15 000** „		50 „	a 200 =	**10 000** „
10 „	a 2 000	= **20 000** „		90 „	a 150 =	**13 500** „
20 „	a 1 000	= **20 000** „		100 „	a 120 =	**12 000** „
100 goldene Münzen	a	**100** „		1 000 silberne Münzen	a	**10** „
200 „ „	a	**40** „		1 200 „ „	a	**5** „
800 „ „	a	**20** „ M.		25 000 Ad. Menzels Werk.		**50 000** „

Loose à 1 Mk. zu haben in der Expedition der Danziger Zeitung.

Gratis-Probe-Nummer auf Verlangen von jeder Buchhandlung, eventuell von der Expedition von „Ueber Land und Meer“ in Stuttgart direct und franco. (4363

Alle 8 Tage eine Nummer von mindestens 2½ Bogen grösst. Folio. Vierteljährlich (13 Nummern) Preis M. 3.—

Soeben beginnt ein neuer Jahrgang der Grossfolio-Ausgabe von

Ueber Land & Meer

Alle 14 Tage ein Heft von mindestens 5 Bogen grösst Folio Preis pro Heft nur 50 Pfennig.

Der neue Jahrgang bringt zunächst zwei grössere Romane **„Dunst“** von **Karl Frenzel**, welcher die soziale Bewegung zum Ausgangspunkte nimmt, und von dem so schnell berühmt gewordenen Autor **Ossip Schubin, „Erlachhof“**, denen sich der das Leben des verewigten Königs Ludwig II. behandelnde Roman von **Gregor Samarow, „Gipfel und Abgrund“** anreihen wird. Ausserdem weitere vielseitigste und beste Unterhaltungs- und Bildungslektüre in bekannter Fülle, geschmückt durch eine grosse Zahl brillantester Illustrationen.

Abonnements-Annahme täglich bei allen Buchhandlungen, Journal-Expeditionen und Postanstalten.

Der reelle

Total-Ausverkauf

meines

Schuhwaaren-Lagers

bietet die günstigste Gelegenheit zu Einkäufen für die bevorstehende Saison, da sämmtliche Vorräthe, um schleunigst zu räumen,

zu Kostenpreisen

abgegeben werden. (5176

W. Stechern,

48, Brodbänkengasse 48.

Das Haus und die hochelegante Ladeneinrichtung sind vom 1. April zu verkaufen.

Gerichtlicher Verkauf.

Die Keller-Einrichtung zum

Bierverlags-Geschäft

nebst Kisten, Flaschen und Utensilien, zur **Emil Lüben**'schen Concursmasse gehörig, ist im Ganzen zu verkaufen und das Geschäftslocal auf mehrere Jahre miethsweise zu überlassen. (3874

Der Concursverwalter

Georg Lorwein, Langgarten 6

Kaiseroel,

nicht explodirendes Petroleum,

aus der Petroleum Raffinerie von

August Korff in Bremen.

Auf jeder gewöhnlichen Petroleumlampe u. Kochmaschine selbstverständlich zu gebrauchen.

Bester und billigster Brennstoff für alle Petroleum-Lampen und Kochapparate

Vorzüge:

Absolute Gefahrlosigkeit gegen Explosion,

Größere Leuchtkraft,

Sparsameres Brennen,

Krystallhelle Farbe,

Frei von Petroleum-Geruch

Gesetzlich geschützt!

Zu haben bei Herren: **A. Fast, J. G. Amort Nachf., Albert Neumann, Carl Schnarcke, J. J. Berger, Rud. Römer, Magnus Bradtke, C. R. Pfeiffer, Lud. Mühle. — Gust. Löschmann, Paul Goehrke**, Langfuhr. Vertreter: **R. Goltz**, Danzig (3522

Bauer's

Feuer-Annihilator.

Aelteste u. größte Fabrik dieser Branche.

Einfach, tragbar, zuverläsig, immer bereit. Strahlhöhe ca. 15 Meter continuirlich.

Prämiirt mit 22 Medaillen und Diplomen.

Garantie für streng solide Arbeit 6 Jahr. Gewicht leer 6 Kg., gefüllt ca. 30 Kg. Preis Haupt-Nr. 60 M. Bisheriger Absatz ca. 40 000 Stück Bei ca. 1500 Bränden practisch vorzüglich bewährt und von den meisten Regierungen empfohlen.

Prospecte gratis und franco.

Siegfried Bauer, Bonn.

Den Alleinverkauf für die Provinzen Ost-, Westpreußen und Posen habe ich der Firma **Ferd. Ziegler & Co.** in Bromberg übertragen. (3744

Größtes Brennholzlager

von

J. Posanski aus Kielau,

Lager: Danzig, Olivaer Thor, Pommerscher Güterbahnhof, Kielau und Neustadt empfiehlt zur Saison sämmtl. Brennhölzer in jeder Holzgattung und gekleint zu billigsten Preisen Waggonladung und klafterw. (Meter) frei Haus. Bestellungen werden außer auf den Lagerplätzen angenommen in **Danzig, Breitgasse 114** und Kielau (3979

Friedrich Bornemann & Sohn, Pianino-Fabrik.

Berlin, Dresdenerstrasse 38, empfiehlt kreuzs. **Pianinos** in erster Qualität zu billigsten Fabrikpreisen. Zusend. franco Fracht auf mehrwöchentl. Probe, ohne Anzahlung von 15 M. monatl. an. Preisverz. franco. (3787

Fabrik: J. Paul Liebe — Dresden.

Liebe's lösliche Leguminose,

wohlschmeckende, für leichte Verdauung vorbereitete, an Eiweiß besonders reiche, daher hochwerthige, billige Suppendiät, ärztlicherseits **in der Reconvalescenz** nach Fieber (Typhus), bei **zehrenden Krankheiten** (Schwindsucht) und da, **wo Fleischkost zu meiden** ist (Magen- und Darmleiden), verordnet;

Liebe's Legumin.-Chocolade und -Cacao,

rationell zusammengestellte, feinste Diät für die **Jugend, Schwächliche**, Kranke und das **Alter**; Lager: Altstädtische, Elephanten-, Löwen-, Raths-Apotheke und Damm 4.

IN DEN APOTHEKEN

Berlin W., Mohrenstraße 33.

Bunte Welt.

Mit farbigen Illustrationen. Vierteljährlich nur M. 1,80.

Probenummer gratis in allen Buchhandlungen. (4647

Zucker-Fabrik Gr. Zünder.

Hierdurch ersuchen wir unsere Herren Rüben-Lieferanten **schleunigst** ihren Schnitzelantheil abzufahren, da sonst anderweitig darüber verfügt werden muß. (5315

Die Direction.

R. Möller.

Annoncen

aller Art für sämmtliche Zeitungen des In- u. Auslandes befördert schnell und billigst die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Danzig, Hundegasse 60.** (5290

Brustleidenden empfiehlt ein gewissenhafter Mann, der lange brustleidend war, ein Mittel, welches ihn vollst., ohne Rückfall hergestellt hat, Adr A E postl. Postamt 48, Berlin SW.

Emser Pastillen

in plombirten Schachteln werden aus den **echten Salzen** unserer **Quellen** dargestellt und sind ein bewährtes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenschwäche und Verdauungsstörung. (5318

Natürl Emser Quellsalz in flüssiger Form. Vorräthig in Danzig in den Apotheken, in Dirschau bei **J. E. Stroschein**, Apotheker.

König Wilhelm's-Felsen-Quellen, Ems.

Nervenkranken

sichere Heilung nach eigener Erfahrung, ohne Anwendung jeglichen Arzneimittels. Broschüre gratis u. frco. **Arthur Hiltawski** in Zaborze O/S.

Vorräthig in allen Spezerei- und Delikatesse-Läden sowie Conditoreien

CHOCOLAT MENIER

(Das beste Frühstück)

Vor Nachahmungen wird gewarnt

Engros- und Detail-Verkauf: **J. G. Amort Nachf. Hermann Lepp, Carl Schnarcke.** (3760

40 Bilder von Defregger,

in schönen Reproductionen, Format 30 : 40 ctm. sind à 30 Pf. zu beziehen. 4 Probebilder mit Verzeichniss versende ich geg Einsendung von Mk. 1,20 in Briefm. überall hin franco. — 40 Bilder in eleganter Mappe liefere ich für Mk 16 franco.

65 Bilder von Makart

Grösse 30 : 42 ctm. liefere ich a 30 Pf. 4 Probebilder mit Verzeichniss versende ich gegen Mk. 1,20 in Briefm. franco. — 65 Bilder in eleganter Mappe für Mk. 20 franco. (5316

Berlin NW., Unter den Linden 44.

Kunsthandlung **H. Toussaint.**

Wer unverfälschte, reine Original-

Ungarweine

haben will, bestelle bei dem renommirten Wein-Export-Geschäft des **W. Gross in Jägerndorf** (Oesterr.-Schlesien) per Post, portofrei, ein 4 Liter Fässchen **Tokayer** süss 8½ M, **Ménescher** süss 8 M, **Szamarodner** herb 7 M, **Oedenburger** fett Ausbr. 6½ M, **Ruster** süss 6 M, **Ménescher** herb roth 6 M, **Adelsberger** herb roth 5¾ M, **Oberungar** herb 5¾ M, **Carlowitzer** süss roth 5½ M, **Erlauer** roth herb 5 M. Preiscourante gratis.

Agenten angemessene Provision.

Warme Füße.

Einlegesohlen von Kork, Stroh, Filz, Roßhaaren rc. in größter Auswahl, empfiehlt billigst (5352

Albert Neumann,

Langenmarkt Nr. 3.

Tigerfinken,

der schönste indische Finke, reizende Sänger, versendet unter Garantie lebender Ankunft pr. Paar 5 M. Ferner Waldvögel von M. 1,50 an. Papageien von 6 M. bis feinste Sprecher zu 500 M. pr. Stück. Affen, Schildkröten, Schlangen, zahme Kraniche, Uhus, sowie deutsch. und amerik. Wild. Tiger-, Bärenfelle, Geweihe, sowie Geweihmöbel. Preis-Liste gegen 50 ₰ in Marken. (5033

H. Kumss, Warmbrunn in Schl. Welt-Versandt-Geschäft lebend. Thiere.

Wildhandlung Röpergasse Nr. 13.

Roth-, Schwarz-, Rehwild, Hasen (auch gespickt), Birk-, Hasel-, Rebhühner, Waldschnepfen, Becassinen, Drosseln, schöne Gänse, Enten rc. (5293

Hühneraugen,

eingewachsene Nägel, Ballenleiden werden von mir schmerzlos entfernt.

Frau **Assmus**, gepr. concess. Hühner-Augen-Operateurin, Tobiasgasse, Hiligegeist-Hospital auf dem Hofe, Haus 7, 2 Tr., Thüre 23.

Rhein-Wein, eigen. Gewächs, rein kräftig, weiß à Ltr. 55 u. 70 Pf., roth 90 Pf. von 25 Ltr. an unter Nachnahme direct von **F. Wallauer**, Weinbergsbesitzer, Kreuznach.

Für Gartenbesitzer!

Eine Partie **Tulpenzwiebeln**, beste Sorten, offerire wegen Mangel an Platz

1. Größe 100 Stück für 2 M.,
2. Größe (jedoch sämmtlich blühbar) 100 Stück für 1,50 M.

Crocus 2. Größe 100 St. 1 M.

A. Lenz,

5194) Schießstange Nr. 3.

Prima-Heizkohlen

für den Hausbedarf offerirt billigst franco Haus

Th. Barg,

Comtoir: Hundegasse Nr. 36.

Lager: Hopfengasse 35 und Milchkannengasse 22. (3524

Für 4 Mk. 50 Pf.

versenden franco ein 10 Pfund-Packet feine Toiletteseife in gepreßten Stücken, schön sortirt in Mandel-, Rosen-, Veilchen- und Glycerin-Seife. Allen Haushaltungen sehr zu empfehlen.

Th. Coellen & Co.,

Crefeld, (3788

Seifen- und Parfümerie-Fabrik.

Offerten auf bedeutende Lieferungen loco Danzig von

Kartoffeln, Gemüse, Milch

für ein Jahr abzugeben sub Nr. 5198 in der Exped. d. Ztg.

Wir verkaufen von heute ab unsern weißen losen

Zucker

in Postpacketen von Brutto 10 Pfund mit 3 Mk. nach der 1. Zone, oder 3,25 Mk auf weitere Entfernungen franko unter Nachnahme oder gegen vorherige Franko-Einsendung von 3 Mk resp. 3,25 Mk. (4495

Culmsee, den 12. October 1886.

Zuckerfabrik Culmsee.

Hypothekencapitalien

in jeder Höhe offerirt für eine Hypotheken-Bank, als directer Vertreter, mit Amortisation zu 4¼—4¾ % pro Anno auf städtische u. ländl. Grundstücke zur ersten Stelle (Rückporto erb.)

Alois Wensky, General-Agent, Danzig, Heil. Geistgasse 93 II. Assecuranz-Bureau für Lebens-, Unfall- u. Feuerversicherung. (3521

Da ich in kurzer Zeit Danzig verlasse gebe ich mein

Cigarren-, Cigaretten-, Tabak- und Wiener Lederwaaren-Geschäft

auf. Das Lager ist bis zu den feinsten 86er Importen gut sortirt und bietet sich zu billigen Einkäufen günstige Gelegenheit.

Carl Hoppenrath,

Matzkauschegasse 2.

Die Laden-Einrichtung ist zu verkaufen. (5350

Der Laden ist zu vermiethen.

Für d. Verkauf landwirthsch. Maschinen

und Leitung einer Filiale in Ostpr. wird ein energischer tüchtig. cautionsfähiger Mann zum baldigen Antritt gesucht. Offerten sub J. J. 9373 an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** (5223

Auf einem der besten Plätze Ostpr. ist ein bedeutendes

Grundstück mit Maschinen-Handlung

zu verkaufen. Offerten unter J. K. 9374 an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Streng reelles Heirathsgesuch.

Für eine Dame, 23 Jahr, geb. und aus guter Rittergutsbesitzersfamilie m. 150 000 fl. ö. W. baarer Mitgift suche ich e. geeign. Partie. Nicht anonyme Off. m Rückporto an **Julius Wohlmann**, Breslau, Sonnenstr. 24. Absol. streng Discret.

Placirungs-Bureau.

Bei Zusendung von 2 M. werden Stellensuchenden aller Branchen als: Commis, Buchhalter, Reisende, Inspectoren, Verwalter, Ingenieure, Techniker, Werkführer, Lehrer, Bureaubeamte, Polizeipersonal, Kellner, Köche, Bonnen, Lehrerinnen, Köchinnen und anderen Stellungen, die hier nicht benannt sind, ohne Nachzahlung nachgewiesen, bis ein Erfolg ist, durch

M. Lichtenstein,

Geschäfts-Agent, (3936

Thorn, Schülerstraße 412, part.

Offene Stellen all. Branch. bringt d. wöch. 3mal ersch. „Deutsche Central Stellen-Anzeiger“ in Eßlingen a. N. stets in größter Anzahl. Probe-Nrn. gratis. Die Aufnahme offener Stellen jeder Art erfolgt kostenfrei.

Jemand, der sich an einem für unsere Stadt günstigem Unternehmen mit Capital betheiligen will, beliebe seine Adresse unter 5346 in der Exped. d. Ztg. niederzulegen.

Ein junger kräftiger Mensch für Haus-, Hof- und Gartenarbeit wird gesucht. (5349

Rzekonski, Große Allee.

Für ein feines Cigarrengeschäft als Verkäufer u. Buchhalter, der womöglich die Branche kennt, wird ein junger Mann ges. Näh im Comtoir Jopeng. 55 prt. hint. Vorst. 10—12 erb.

Für mein Cigarren- u. Cigaretten-Engros- u. Detail-Geschäft suche einen Lehrling mit guter Schulbild. **Georg Möller, Danzig, Jopeng. 57.**

Stubenmädchen, welche gut plätten können, für Güter, herrschaftliche Köchinnen und tüchtige Hausmädchen empf. **Kindler**, Breitgasse 121. (5345

Für mein Manufactur- und Tuchwaaren-Geschäft suche per sofort einen

tüchtig. Verkäufer

(mosaisch), polnische Sprache Bedingung. (5325

E. Loewenstein, Neustadt Wpr

Agent.

Eine renommirte

Champagner-Fabrik,

welche sehr billige und gute Schaumweine liefert, sucht an hiesigem Platze einen thätigen soliden

Vertreter,

welcher mit Branche und Kundschaft bekannt sein muß. Offerten unter K 8945 durch **Rudolf Mosse**, Frankfurt a. M., erbeten. (5317

Hopfen.

Leistungsfähiges Hopfen-Haus sucht Vertreter, die mit Brauereien in Verbindung stehen. Adressen u. Nr. 5312 in der Exped. d. Ztg erbeten.

Eine geprüfte

Erzieherin,

reiferen Alters, wird gegen freundliche liebevolle Aufnahme, aber nur bei geringem Gehalt, für mehrere Kinder auf dem Lande gesucht.

Offerten unter Nr. 5296 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein Eleve

wird zum 1. November für das Nebengut Gr. Liebenau gesucht.

Meldungen sind an den Ober-inspector **Quade**, in Finkenstein Wstpr. zu richten. (5147

Ein cand. phil., im Unterrichten geübt und als Hauslehrer mehrfach mit gutem Erfolge thätig gewesen, sucht von sofort eine Stelle als Hauslehrer Gefällige Offerten erbeten unter M 1 postlagernd Kosten. Zur Auskunftsertheilung ist die Expedition dieser Zeitung unter Nr. 5273 bereit.

Ein junger Mann

der Colonial- u. Delicatessen-Branche, in Königsberg in Stellung, sucht per 1. November Engagement.

Offerten unter Nr. 5344 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Damen, d. d. Niederk. entgegen seh., freundl. u. discr. Aufn. b. Wwe. **E. Groth**, Lauenburg in Pommern.

Ein möbl. Vorderzimmer, 1 Treppe hoch, ist Beutlergasse 8, nahe der Langgasse, zu vermiethen. (5294

Der Speicher-Unterraum des „Phönix-Speichers“

ist zu vermiethen.

Näheres im Comtoir **Brodbänkengasse 28.** (3357

Restaurant „zum Luftdichten“,

Heute Königsb. Rinderfleck.

Hochachtungsvoll

Julius Frank.

Für die Trinker-Heilanstalt für Ost- und Westpreußen

sind bei dem Unterzeichneten folgende Gaben bis jetzt eingegangen:

Von Hrn. Regierungs-Präsidenten Rothe 10 M., von den Missionsfreunden im Marienburger Werder 10 M., von Herrn Pfarrer Gräntz-Letzkau 3 M., von Hrn. Superintend. Klapp 10 M., von dem Unterzeichneten 10 M., von Herrn Pfarrer Corsepius-Schönbruch 10 M., von Hrn. Pfarrer Dargel-Lautern 10 M., von Herrn Pfarrer Dembowski-Carlshof 6 M., von dem Gräflich-Stolberg'schen Archivrath Herrn Dr. Jacobs-Wernigerode 3 M., von N. N. aus Oliva 3,50 M., von Herrn Pfarrer Stahl-Weinsdorf 3 M., von Hrn. Seminar-director Rohde-Caralene 3 M., von Herrn Pfarrer Hammer-Wischwill 6 M., von Herrn Pfarrer Klebs-Thorn 3 M., von Herrn Pfarrer Schliep Creuzburg 1 M., von Herrn Oberstlieut. v. Bangerow-Quedlinburg e Sammlung von 50,25 M., von dem Kreisverein für innere Mission zu Margrabowa 15 M., von Herrn Pfarrer Colberg-Mahnsfeld 5 M., von Herrn Apotheker Sembrzyski-Tilsit 1 M., von Frau Rentiere A. Fischer-Danzig in Folge Vergleichs 300 M., im Ganzen 462,75 M.

Indem wir für diese Liebesgaben allen Gebern den aufrichtigsten Dank aussprechen und den reichsten Segen wünschen, bitten wir das begonnene Liebeswerk durch weitere reichliche Unterstützung zum Besten unseres Volkes zu fördern.

Trutenau, den 25. October 1886.

Dr. **Kindfleisch**, Pfarrer.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.